

Mit allerhöchster Bewilligung

# Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: R. Schall.)

Nro. 216. Freitag den 14. September 1832.

## Inland.

Se. Majestät der König haben den bisherigen Vice-Konsul zu Nantes, H. Pelloutier, zu Allerhöchst Ihrem Konsul daselbst zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Kaiserl. Russischen General der Infanterie und Boischalter am Königl. Französischen Hofe, Grafen Pozzo di Borgo, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht. — Se. Königliche Majestät haben den Gutsbesitzer und Kreis-Deputirten, Hauptmann Schlenker, zum Landrath des Tilsiter Kreises, im Regierungs-Bezirk Gumbinnen, Allernädigt zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben geruht, den bei dem Ober-Landesgericht zu Ratibor angestellten Justiz-Kommissarius Eberhard zum Justiz-Kommissions-Rath, und den ersten Inquisitor beim sächsischen Inquisitoriat in Kösel, Meißner, zum Kriminal-Rath zu ernennen. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Spangenberg ist zum Justiz-Kommissarius bei der Landgerichts-Deputation in Schleusingen und bei den Untergerichten der Grafschaft Henneberg, mit Anweisung seines Wohnorts in Suhl, bestellt worden.

Seine Majestät der König haben dem Obersten von der Armee und Gesandten an der Ottomanischen Pforte, Baron von Martens, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den Vice-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Ratibor, von Baehr, zum Vice-Präsidenten des Oberlandes-Gerichts zu Königsberg zu ernennen geruht. — Der Justizkommissarius Behm in Sorau ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Frankfurt bestellt worden. — Der bisherige Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Schmidt ist zum Justizkommissarius bei der Landgerichts-Deputation in Schleusingen und bei den Untergerichten der Grafschaft Henneberg, mit Anweisung seines Wohnortes in Schleusingen, bestellt worden.

Berlin, vom 12. Sept. Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Frhr. v. Maltzahn, ist aus dem Mecklen-

burgischen, der Fürst Maximilian Barclay de Tolly von Dresden, Se. Excell. der General-Lieutenant und interimistisch-kommandirende General des V. Armeekorps, v. Grolman, von Posen, Se. Excell. der Kaiserl. Russ. Wirkl. Geh. Rath Speranski von Leipzig, Se. Excell. der Kaiserl. Russ. General-Lieutenant, General-Adjutant und Kommandeur des 4ten Reserve-Kavallerie-Korps, Watapow, von Achen, und der Minister-Resident, General-Major v. Pestocq, aus Wittenberg hier angekommen. — Der oben erwähnte Freiherr v. Maltzahn ist nach Wien, und Se. Durchl. der Statthalter des Großherzogthums Posen, Fürst Anton Radziwill, nach Ruhberg in Schlessien abgereist.

(Allg. Ztg.) Nachrichten aus St. Petersburg zu Folge sollen wegen Polen in Kurzem neue Kaiserl. Dekrete zu erwarten seyn. Es würde jedoch irrig seyn, sehr man hinzu, wenn man die auf Rechnung einer auswärtigen diplomatischen Sendung setzen wollte, von deren Zweck und Auftreten man in der letzten Zeit sehr viel, aber doch wohl mit übertriebener Wichtigkeit gesprochen hat. Uebrigens muß man billig unterscheiden, was in den Russischen Maßnahmen den allgemeinen Landfrieden in Polen angeht, oder was die besondere Stellung der Individuen betrifft, die mehr oder minder an dem letzten Aufstande Theil genommen haben; für diese zeigt sich in allen den Fällen, wo nicht grobe Verbrechen oder hartnäckiger Trotz entgegen stehen, die Kaiserliche Großmuth und Gnade in verhältnißmäßigen Abstufungen wirksam; in jenen allgemeinen Anordnungen aber hält man sich streng an das, was die Lage der Sachen und die Sicherheit der Regierung, so wie die Ruhe des Landes unumgänglich fordern. Es darf bei Beurtheilung dieser Angelegenheiten nicht vergessen werden, daß viele tausend Polen im Auslande noch in erklärter Feindschaft gegen die Russische Regierung stehen, und den Krieg immer wieder ansuchen möchten, wo und wie sich dazu nur Gelegenheit zeigte. — Die Unterhandlungen zwischen den Höfen der Londoner Konferenz werden sehr lebhaft betrieben, und man sieht dem völligen Abschluß der Differenzen mit Ungeduld entgegen. — Eine Beleuchtung der von den Oppositionsblättern des In- und Auslands gegen die Bundesbeschlüsse gemachten

Einwendungen ist im Dümmlerschen Verlage erschienen; die Schrift soll aus der Feder eines berühmten Diplomaten seyn, und man rühmt sie als verständig und besonnen abgefaßt. — Mittheilungen aus Petersburg sprechen sehr viel von dem Empfang Lord Durhams. Die zuvorkommende Art, womit dieser außerordentliche Botschafter empfangen wurde, hat ihm, wie es scheint, gleich Anfangs nicht erlaubt, mit seinen Aufträgen in der Ausdehnung hervorzutreten, wie sie in London ertheilt worden sind. Jetzt soll er aber allmählig damit beginnen, und hauptsächlich von der Nothwendigkeit sprechen, den Frieden Europa's durch gegenseitig zu ertheilende Garantien zu erhalten, von schonender Verfahrensweise gegen die Polnische Nation und der ihr auf dem Wiener Kongreß zugesicherten politischen Existenz sprechen, und dem Kaiser Nikolaus zu beweisen suchen, wie sehr er sich um das allgemeine Beste verdient machen würde, wenn er den Vorstellungen des Englischen Kabinetts Gehör schenken wollte. Man weiß nicht genau, was der Kaiser geantwortet hat, glaubt aber, daß die Mission des Lords Durham nicht ganz fruchtlos seyn wird. Auf jeden Fall wird sie Europa von der Theilnahme des Englischen Volkes für Polen überzeugen.

### R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 1. Sept. Einer Verfügung des Finanzministers zufolge, sollen Unterthanen der an Rußland gränzenden fremden Staaten, welche von ihren Regierungen Pässe auf mehr als eine einmalige Reise im Jahre nach Rußland erhalten, das in Bezug auf die Passagier-Effekten bestehende Recht nur einmal im Jahre genießen, weil sie sonst einen Mißbrauch von den für Passagier-Effekten bei der Durchlassung ertheilten Erleichterung machen dürften. — Das Departement des auswärtigen Handels hat den Zoll-Behörden die Vorschrift ertheilt, Proben von Siz, Nesseluch, Piqué und andern Zeugen, von einer Krchein Länge, aber nicht mehr als zu einem Stück von einem und demselben Muster, für Fabrikanten ungehindert durchzulassen.

Ungefähr um die Mitte Augusts brach eine große, mit Feuer- und Seitengewehr bewaffnete Räuberbande in das Sackelsche Passivat (Pettisch Sikkels) an der Grenze zwischen Lithauen und den Gouvernements Minsk und Witepsk ein, raubte Geld und Effekten und mißhandelte die Bewohner. Es sind hierauf Soldaten hingesandt worden.

### F r a n k r e i c h.

Paris, vom 2. September. Der Courrier francais sagt: Man spricht aufs neue von der Modifikation des Ministeriums; noch den allgemein verbreiteten Gerüchten wäre der Eintritt des Herrn Dupin als Großsiegelbewahrer (denn auf die Präsidentschaft hat er verzichtet) nicht mehr zweifelhaft; der Tag des Eintritts ist beinahe schon bestimmt; wenigstens wird dasselbe zwischen dem 15ten und 20ten d. M. stattfinden. Die anderen Veränderungen sind noch nicht so nahe. Vor der Ankunft des Grafen Sebastiani, den man zwischen dem 6ten und 8ten hier erwartet, wird nichts entschieden werden. Ist nach seiner Rückkehr aus dem Bade seine Gesundheit so weit hergestellt, daß er sich den Debatten in der bevorstehenden Session der Kammern gewachsen glaubt, so wird er das Portefeuille der aus-

wärtigen Angelegenheiten behalten; im entgegengesetzten Falle wird dasselbe in andere Hände übergehen, und Herr Bertin de Baur hat dann die meisten Aussichten darauf.

Die zweite Sektion des Assisenhofes wird sich mit dem Prozesse des Baron Satgé beschäftigen, welcher angeklagt ist, dem Könige gedruckte Drohbriese übersandt zu haben. Herr von Satgé hat sich bereits durch ähnliche Briefe an Ludwig XVIII. und Karl X. bekannt gemacht. — Die Gazette de France äußerte gestern ihren Unwillen darüber, daß der Vicomte von Chateaubriand, der erste Schriftsteller Frankreichs, von dem ihm früher so befreundeten Journal des Debats jetzt ganz vergessen, von andern Blättern aber sogar beschimpft werde. Das Journal du Commerce erinnert dagegen wieder die Gazette daran, daß sie am 31. August 1829 Herrn von Chateaubriand eine gefallene Seele, die von dem Geiste der Verwirrung befallen sei, und sich allen Geistern des Abgrundes beigeßelt habe, genannt, weil er damals dem Ministerium Polignac seine Mitwirkung versagt und seinen Botschafterposten in Rom niedergelegt habe. — Das Banket, welches Herrn Edilon-Barrot am 29. Aug. in Lyon gegeben wurde, hat durchaus keine Störung der öffentlichen Ruhe veranlaßt. Die Gäste hatten sich, um auf keine Weise die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen, einzeln dazu eingefunden. — Der vor Kurzem aus dem Gefängnisse in Nantes entwichene Advokat Guibourg, der bekanntlich bei den Unruhen in den westlichen Departements sehr kompromittirt ist, ist von dem dortigen Advokatenstande mit großer Stimmenmehrheit zum Mitgliede der Disziplinar-Kammer ernannt worden. Die Regierung hat bestimmt, daß in der mit dem 3ten d. beginnenden Session des Assisenhofes in Nantes kein politischer Prozeß verhandelt werden soll. Der dort erscheinende Ami de la Charte bemerkt in Bezug auf diese Anordnung: Wir sind weit entfernt, diese Maßregel zu tadeln, die in dem öffentlichen Interesse, wie in dem der Angeklagten, in gleichem Grade notwendig war; — im öffentlichen Interesse, weil man nicht nur den Einfluß der Familien und Freunde der Angeklagten bei den Geschwornen, sondern auch Handlungen der Rache nach der Verurtheilung zu befürchten hatte; im Interesse der Angeklagten, weil die Aufregung in Nantes gegen die Anhänger der vorigen Dynastie so groß ist, daß es fast unmöglich seyn würde, die der Chouanerie beschuldigten Personen, wenigstens die bedeutenderen unter ihnen, der Wuth des Pöbels zu entziehen. — Durch eine Verordnung des Ministers des Innern ist der Verkauf des Pulvers auf dem Lande verboten worden; nur in den Bezirksstädten darf künftig Pulver, und auch dort nur gegen einen von dem Unter-Präsidenten visirten Erlaubniß-Schein des Maire, verkauft werden. — Die Gazette de France giebt in ihrem Feuilleton aus der heute erscheinenden Lieferung des Buches der Hundert und Ein die von Herrn v. Peyronnet verfaßte Schilderung und Geschichte des Forts Ham, seines jetzigen Gefängnisses. — Der National zeigt an, das liberale Volksblatt „le bon sens“ werde jetzt in 10,000 Exemplaren gedruckt, und diese starke Auflage genüge noch nicht für die Nachfragen der Sonntags-Leser. — Bei zwölf hiesigen Buchhändlern und Besitzern von Lese-Kabinetten sind Exemplare zu 2 Sous deponirt, und auf den Straßen werden von den Ausrufern Exemplare zu 1 Sous verkauft. — Gestern entstand auf dem Blumen-Quai ein bedeutender Volks-Auslauf, der durch eine Veranordnung des Polizei-Präsidenten veranlaßt wurde, wonach kein Handelsartikel, der weniger als 1 Fr. werth ist, dort ausgelegt werden darf. Mit Hilfe der Polizei und der Stadt-Sergeanten

gelang es, die Volksmenge zu zerstreuen. — Die in Bordeaux gelandeten Polnischen Flüchtlinge sind auf ihrem Marsche nach Bourges in Limoges mit großer Theilnahme von den Einwohnern aufgenommen worden. Eine zu Gunsten derselben veranstaltete Subskription trug in kurzer Zeit 3000 Fr. ein, denen eine Menge von Kleidern und Schuhwerk hinzugefügt wurde. Der in Limoges erscheinende Nouveau Contribuable erzählt folgenden spaßhaften Auftritt: Am Tage nach der Ankunft der Polen sei es zwischen einem Bürger und seinen zwei Nachbarn zu einem heftigen Streite gekommen, weil diese sich geweigert, jenem für den nächsten Tag einen Polen zu borgen; da, so habe Jener behauptet, die Zahl dieser Bekheren mit der Zahl der Bürger in keinem Verhältnis stehende, so könne diesem Uebelstande nur dadurch abgeholfen werden, daß die Einwohner sich ihre Gäste gegenseitig abtraten.

Es soll, wie man sagt, eine, aus den beiden Präfekten, den 12 Maires von Paris und einigen Bürgern bestehende, Kommission, den Auftrag erhalten haben, einen Plan wegen Vertheilung von Medaillen an solche Leute auszuarbeiten, die sich bei Gelegenheit der Cholera auszeichneten.

Gestern früh gegen halb 8 Uhr, stellte ein junger Mensch von einigen 20 Jahren, als er über die Brücke la Tourneelle ging, ein verschlossenes Kästchen auf die Brustwehr derselben, warf es später in das Wasser und ging ruhig seiner Wege. Im Fallen öffnete sich das Kästchen, und zeigte einen frisch von seinem Kumpf gestellten Kopf; die Doorkührer beeilten sich, ihn aufzufischen. Er ward darauf in die Morgue gebracht, wo man ihn als den Kopf eines Herrn Ramus erkannte, welcher bei der, in der Straße Voucherat befindlichen, Steuer-Kontrollen-Kasse angestellt gewesen war. Herr Ramus war ein sehr rechtlicher Mann, der außer seinem Posten bei der benannten Kasse, auch das Vertrauen mehrerer Lotterie-Bureaus besaß. Häufig war er von mehreren Personen beauftragt worden, Summen von 3, 4, ja sogar von 6 bis 10,000 Frs., den Central-Kassen zu überliefern. Unglücklicherweise machte er daraus kein Geheimniß. Man vermutet, daß er mit einer für die Schatzkammer bestimmten Summe von 4000 Frs. in eine Falle gelockt und dann ermordet ward. Man hat bei dem Pont des Arts, seine mit seiner Leinwand umwickelten, Beine gefunden.

Außer dem Kopf und den Beinen des ermordeten Hrn. Ramus hat man auch das Herz auf dem Blumenmarkt und den Kumpf in einer Gasse der Straße la Huchette gefunden. Schauder erregend sind die nähern Umstände dieses Mordes.

Paris, vom 3. September. Der Kriegsminister hat sich veranlaßt gesehen, den Präfekten des Loire-Departements auf die Gewehr-Fabrikation in St. Etienne aufmerksam zu machen. Die Regierung, heißt es in dem betreffenden Schreiben, könne unmöglich einem Handel gleichgültig zusehen, wodurch es den Feinden des Landes so leicht werde, sich die benötigten Bewaffnungs-Gegenstände zu verschaffen; der Präfekt habe demnach über die Bestimmung, die die Fabrik-Führer ihrem Fabrikate gäben, eine genaue Kontrolle zu führen. — Der Staatsrath beschäftigt sich in diesem Augenblicke mit einem Gesetz-Entwurf über diesen wichtigen Gegenstand. — Das Journal des Débats kündigt die nahe bevorstehende Herausgabe des zweiten Theiles des Cousinischen Berichts über das Unterrichtswesen in Deutschland an. Dieser Theil (300 Seiten in Quart-Format) handelt namentlich über den Elementar-Unterricht in Preußen.

— In der Nacht vom 1sten auf den 2ten brach hier in einem Hause in der Straße Maria-Stuart eine verheerende Feuersbrunst aus, bei welcher zwei Frauen, die einige Effekten retten

wollten, ein Opfer der Flammen wurden. 23 Arbeiter werden durch diesen Unfall in die größte Armuth versetzt. Zu ihrer Unterstützung ist eine Subskription eröffnet worden. Der König hat sich sofort an die Spitze der Subskribenten mit einer Summe von 1000 Fr. gestellt.

Hr. Caffitte hat gegen die Ankündigung der bevorstehenden Herausgabe seiner Memoiren protestirt, dabei aber nicht gesagt, daß diese Memoiren nicht vorhanden wären, und auch nicht erwähnt, daß sie eine Art von Deffentlichkeit, durch das häufige Vorlesen daraus, vor seinen Freunden, erhielten. Hr. L. hat ferner erklärt, er wisse nichts von einer im J. 1829 vorhanden gewesenem Verschwörung, um die ältere Dynastie der Bourbonn zu stürzen. Es fragt sich aber, ob, wenn man auch nicht das Wort Verschwörung gelten lassen will, es nicht in jenem Jahre einen Verein ausgezeichnete Politiker, Leute von Talent u. s. w. gegeben habe, welche sich mit Berathungen über die Nothwendigkeit beschäftigt, an die Stelle der damaligen Regierung, welche Hr. v. Polignac ihrem Verderben zuführte, eine andere zu setzen? Haben diese Herren durch eine Art von Memoire, dessen Ueberbringer der General S — war, nicht eine gewisse vornehme Person auszuersuchen gesucht, und hat diese nicht ihren Beitritt verweigert, das einzige, was zur Ausführung jenes Planes unentbehrlich war? Haben diese Leute nicht, auf der andern Seite, Hrn. Rover Collard auf den Zahn fühlen lassen, und hat dieser nicht eine Antwort ertheilt, die damals in Paris großes Aufsehn machte? Hat nicht ein Mann dieses Vereins, ein Pariser Deputirter, der gegenwärtig an der Spitze eines großen Finanz-Büreaus steht und Oberster einer Legion der Nationalgarden ist, bei einer damals bestehenden Gesellschaft (Hilf Dir) anfragen lassen, welches die besten Mittel seyn dürften, die Trümmer der alten Carbonari zu versammeln, um ein revolutionäres Heer zusammen zu bringen, und hat dieser Deputirte bei einer Unterredung nicht den Plan einer großen Veranstaltung entwickelt, deren Zweck und Mittel dahin gingen, den Herzog von Orleans auf den Französischen Thron zu bringen. Was den Plan zur Byron-Abdankung im Dezember 1830 betrifft, so scheint es hier wiederum nur auf die Worte anzukommen, denn die Proklamation, deren wir erwähnt haben, und deren Original Hr. Caffitte in Händen hat, kommt in den Memoiren ebenfalls vor, die, wie wir gleich Anfangs gefürchtet, wohl nicht an das Licht kommen werden, nichts desto weniger aber das größte Interesse haben.

Der unglückliche Ramus, welcher auf eine so furchtbare Art hingeschlachtet worden ist (s. oben) war ein junger Mann, welcher in dem besten Rufe stand. Diese Sache macht hier ein außerordentliches Aufsehen. Man wird sich des Mordes des Hrn. A. Duilet erinnern, über den man bis jetzt noch nichts entdeckt hat, dann an den dreifachen, in der Familie Desgrang's begangenen, Mord: Alles dieß macht Hrn. Bisquit's Verwaltung, der die Stadt-Polizei ganz ausgegeben zu haben scheint, um sich allein mit der politischen zu beschäftigen, keine Ehre. N. S. So eben geht die Nachricht ein, daß 8 Leute, welche man im Verdacht hat, bei dem Morde theilhaftig zu seyn, verhaftet worden sind. — In London soll die Nachricht im Umlauf seyn, daß die Minister eine Untersuchung des Benehmens des Admirals Parker verlangt hatten, der, bei seinem Aufenthalte vor Lissabon, mit seinem Geschwader, eine zu offenbare Parteilichkeit für D. Miguel an den Tag gelegt haben soll.

Der Sémaphore berichtet, daß am 24sten Hr. v. Bourmont, dessen Sohn und zwei andere Leute, welche auf dem Carlo Alberto gekommen, in Gréoux bei Mauseigne bei einem Manne

gewesen wären, der seiner karlstiftischen Ansichten wegen bekannt sey. Man behauptet, daß die Anwesenheit jener Personen einigen Behörden nicht unbekannt gewesen sey.

Paris, vom 4. Sept. Der achtzigjährige Baron von Zach, einer der berühmtesten Dekonomen unserer Zeit, ist vorgestern einem Cholera-Anfall erlegen; er hatte bereits seit geraumer Zeit Paris zu seinem Aufenthaltsorte gewählt.

Paris, vom 5. Sept. Der Messager meldet, der Herzog Karl von Braunschweig sey vorgestern nach Neuilly gefahren, um eine Audienz beim Könige zu erhalten, habe aber seinen Zweck nicht erreicht; gestern habe er denselben Schritt wiederholt. Seine Absicht sey, dem Könige ein Gutachten zweier hiesigen Advokaten vorzulegen, worin bewiesen werden soll, daß die Regierung den Herzog nicht aus Frankreich verweisen könne.

### Großbritannien.

London, vom 1. September. Der Herzog von Suffer, der, wie früher erwähnt, bereits seit einigen Tagen sich in Windsor befindet, begleitete den König und die Königin am 28ten v. M. nach dem Pferde-Rennen in Egham und saß in demselben Wagen mit J. F. M. Auch der Herzog von Richmond, ein großer Günstling des Hofes, hat einige Zeit auf dem Schlosse verweilt: der Graf und die Gräfin von Errol (Schwiegerohn und Tochter des Königs), die Lady's Westmarch und Wemyss, der Graf und die Gräfin von Albemarle und der Prinz Georg von Cambridge sind noch in Windsor zum Besuche bei Sr. Maj. In Folge der Unterredung, welche der König mit dem Herzog von Suffer hatte, ist auch die letzte Spur eines Mißverständnisses zwischen den königl. Brüdern verschwunden. Der König hatte vor Kurzem an seinen Bruder (der durch die unerwarteten, von seinem Sohne und seiner Tochter geltend gemachten, Ansprüche\*) in einige Verlegenheit gerathen war) geschrieben, und in seinem Schreiben, mit seiner gewöhnlichen Offenheit und Herzlichkeit, den Wunsch ausgesprochen, daß doch die Sache, mit der Adresse von Bristol\*\*) wo möglich gänzlich in Vergessenheit begraben werden, und daß sein Bruder, nach wie vor zu ihm kommen möge. Die Ausgleichung dieser Angelegenheit hat die Freunde des Herzogs ungemein erfreut, da sie gesehen haben, wie sehr die Gesundheit desselben durch die Spannung mit seinem Bruder gelitten hatte; auch ist der König in einem Alter, in welchem die Verbindung mit seiner Familie und deren Zuneigung zu ihm namentlich einen großen Werth für ihn haben müssen. — Die Ansichten des Königs in Bezug auf die Ansprüche des Sir Augustus d'Este (Sohnes des Herzogs von Suffer), deren Gültigkeit der Entscheidung der Rechtsgelehrten überlassen werden muß, hat man noch nicht in Erfahrung bringen können; die öffentliche Meinung scheint sich indeß dahin entschieden zu haben, daß Sir Augustus seine Ansprüche, den Nachgesetzen gemäß, wenigstens auf die Nachfolge in Hannover geltend machen dürfte. Der Herzog von Suffer wird seinen beabsichtigten Besuch bei seinem alten Freunde, dem Lord Dorothea, bis nach der öffentlichen Versammlung zur Beratung der Portugiesischen Angelegenheit, bei welcher er den Vorsitz führen wird, aufschieben.

London, vom 4. September. Im Morning-Herald heißt es: Es ist jetzt allgemein bekannt, daß der Hauptzweck des

\*) Auf die Thronfolge, die in Dillon's Debuttion auseinandergelegt werden.

\*\*) Welche die Veranlassung zu der Entzweiung der beiden K. Brüder gegeben, indem der Herzog von Suffer einen etwas lebhaften Antheil daran genommen hatte.

Marquis von Palmella bei seinem in England abgestatteten Besuche darin bestand, von unserer Regierung die Anerkennung der Donna Maria als Königin von Portugal de facto zu erlangen, was ihm jedoch schiefgeschlagen ist. Aber außerdem lagen seiner Reise noch andere Absichten zu Grunde. Unter diesen befand sich allem Anscheine nach eine von höchst dringendem Interesse, obgleich sie aus sehr natürlichen Ursachen nicht öffentlich bekannt wurde. Man hat nämlich gefunden, daß für den Osten, welchen der jetzige Oberbefehlshaber der konstitutionellen Streitkräfte, Graf Villafior, inne hat, ein erfahrenerer und berühmterer General erforderlich ist; und da die Gefinnungen des Grafen Villafior von der Art sind, daß man seinerseits keine Eifersüchtelei zu befürchten hat, wodurch der Kaiser gehindert werden könnte, einen ausgezeichneteren Generalissimus zu Hülfe zu ziehen, wenn er nicht zu gleicher Zeit auf die Dienste des Grafen verzichten wollte, so soll dem Marquis von Palmella der wichtige und eben so schwierige Auftrag geworden seyn, unter den bewährtesten Kriegsmännern von England oder Frankreich einen auszuwählen, der geneigt seyn möchte, die Ausführung der Portugiesischen Konstitutionellen zu übernehmen. Der Marquis hatte eine lange Unterredung mit Sir Robert Wilson, ob aber um ihm den Oberbefehl anzubieten, oder nur um sich in dieser Hinsicht bei ihm Rath zu erholen, darüber ist nichts verlautet. Auch wurde der Name des General Fabvier genannt. Was die Lage der Dinge in Porto betrifft, so geht aus dem Schreiben eines der Minister von Dom Pedro hervor, daß man in diesem Augenblicke eine Verstärkung von etwa 3 — 4000 Mann, namentlich von etwa 200 Kavalleristen, und von 2 oder 3 großen Schiffen, dringend bedarf. Obgleich der General Dom Miguel's, Pereira, sich um ungefähr 4000 Mann verstärkt hat, so glaubte man doch nicht, daß er einen Angriff auf Porto unternehmen werde, da es am 8. August, unmittelbar nach dem für die Konstitutionellen unglücklichen Treffen vom 7ten, als die Stadt noch bei weitem weniger besetzt, die Armee durch die am Tage vorher erlittene Niederlage entmuthigt war, nicht gethan hatte. Jetzt ist die Stadt sehr fest, und die Konstitutionellen haben wieder neuen Muth geschöpft. Die Rückkehr von Dom Miguel's Geschwader nach Lissabon wird als ein günstiger Umstand betrachtet, indem dadurch Porto für die Einbringung von Verstärkungen und Lebensmitteln geöffneter ist; und da Portugal mehr für See- als für Landkriege geeignet ist, so würde Sartorius nach Empfang von Verstärkungen bessere Dienste leisten können, als die konstitutionellen Streitkräfte zu Lande. Desertionen haben in Dom Miguel's Armee nicht viel stattgefunden, und da fast alle Ober-Offiziere derselben in Folge ihrer früheren Handlungen bei Dom Pedro keine Verzeihung würden finden können, so ist auch schwerlich zu erwarten, daß sie zu ihm übergehen werden. Es ist jetzt zwar außer Zweifel, daß sich drei Guerillakorps für Dom Pedro gebildet haben; ihre Zahl aber beläuft sich in keinem Fall auf mehr als 200 Mann. Portugal ist übrigens, ganz im Gegenthat zu Spanien, ein für die Bildung von Guerillas überhaupt nicht geeignetes Land. — Ein heute Morgen aus Porto hier angelangtes Schiff, welches diese Stadt am 23. August verlassen hat, bringt nicht die geringsten Neuigkeiten von Interesse mit. — Der Globe sagt: Aus guter Quelle vernahmen wir, daß der Anloß, den Spanien an der durch Admiral Sartorius veranlaßten Beschlagnahme eines Spanischen Schiffes genommen hatte, durch die desfallsigen Erklärungen des Admirals zu gegenseitiger Berichtigung gehoben ist. — Dem Oberst Evans ist, den hiesigen Blättern zufolge, ein hoher Posten in der Armee Dom Pedro's angeboten worden; Privat-Verhältnisse

aber sollen ihn abhalten, denselben anzunehmen. — Der Oberst Burrell und der Kapitän Bell, zwei Agenten Dom Pedro's, sind von der hiesigen Polizei wegen Uebertretung der Werbungsbill verhaftet worden. Inzwischen sollen schon mehr als 400 neue Rekruten nach Porto unterwegs seyn. — Vorigen Sonnabend erschien ein gewisser Herr Whately als Anwalt des Portugiesischen Konsuls vor dem Chef des Themsen-Polizei-Amtes, Herrn Broderip, und trug auf Verhaftsbefehle gegen einen Agenten Dom Pedro's, Namens Higgins, und gegen die in Dom Pedro's Diensten stehenden Englischen Offiziere, Oberst Burrell und Kapitän Bell, an, weil dieselben Britische Unterthanen für den Dienst Dom Pedro's in Portugal angeworben. Der Anwalt sagte, es sey nothwendig, die Verhaftsbefehle augenblicklich zu erlassen, da die Betheiligten im Begriff wären, das Land mit einigen hundert für Dom Pedro's Dienst aufgeführten Rekruten zu verlassen, und ein Schiff bereit liege, um sie hinwegzuführen. Auf die Frage, wer diesen Antrag veranlasse, erwiderte Herr Whately, daher von dem durch Dom Miguel akkreditirten Portugiesischen Konsul dazu beauftragt worden, um den Rekrutirungen Einhalt zu thun. Er bezog sich auf ein, hinsichtlich der fremden Anwerbungen, bestehendes Gesetz, wodurch Jeder, der in England für den Dienst irgend eines auswärtigen Fürsten oder einer fremden Macht Rekruten anwirbt, oder anzuwerben strebt, oder deren Anlockung unternimmt, einer gerichtlichen Untersuchung wegen unziemlichen Verhaltens unterliegt, und, wenn er für schuldig befunden wird, mit einer Geldstrafe und mit Gefängniß büßen soll, und wonach die Friedensrichter nach gehörigen Beweisen ermächtigt sind, Verhaftsbefehle gegen die Verleher des Gesetzes zu bewilligen. Es wurden nunmehr von Herrn Broderip die beigebrachten Zeugen vernommen. Ein junger Mann, Namens James Lindsoy, sagte zunächst aus, daß ihn ein gewisser Thomas Higgins in ein öffentliches Haus zu Spitalfelde mitgenommen und in ein Zimmer geführt, wo sich eine Menge Englischer Rekruten befunden hätten; er sey dann dem Oberst Burrell vorgestellt worden, der ihn gefragt, ob er Kenntnisse vom Militärdienste besitze; da seine Antwort befriedigend ausgefallen, so habe der Oberst seinen Namen auf die Liste derer eingetragen, die in Portugal für Dom Pedro gegen Dom Miguel dienen wollten; er habe nun täglich bis zum letzten Sonntage 1 Shilling 6 Pence Sold in Southwark ausgezahlt erhalten, zuweilen durch Higgins, zuweilen durch einen gewissen George de Parens, und sey täglich gewärtig gewesen, das Land zu verlassen. Der Polizei-Chef befahl hierauf, da er das Zeugniß als genügend betrachtete, einen Verhaftsbefehl gegen Higgins auszufertigen. Nachdem auch die Aussage eines anderen Zeugen, Namens James Campbell, eines 43jährigen Mannes und ebemaligen Soldaten, gegen den Oberst Burrell und Capitän Bell, welches ähnlich lautete, in Bezug auf den Letzteren für hinreichend befunden worden, bewilligte Herr Broderip auch gegen Capitän Bell die geforderten Verhaftsbefehle. Der Anwalt fügte noch hinzu, daß ein großer Theil der geworbenen Rekruten schon am vorigen Abende habe nach Portugal abgehen sollen; ihre Abreise sey jedoch noch aufgeschoben worden, und der Capitän Bell solle sie begleiten, daher wäre keine Zeit zu verlieren, um sich seiner Person zu bemächtigen. Derselbe Anwalt hatte sich am vorigen Donnerstage in Begleitung eines Obersten von einem der Regimenter Dom Miguel's, an den Capitän Nichbell gewandt, um einen Verhaftsbefehl gegen Capitän Bell zu erhalten, und hatte auch von diesem einen solchen bekommen. — Der Globe meldet: Die zufriedenstellendsten Nachrichten sind von Griechenland eingegangen, und zwar

durch den Oberst Baker, einen der Englischen Kommissarien zur Feststellung der Gränzen des neuen Königreiches, welche, wie es scheint, so passend bestimmt sind, daß keine Art politischer Schwierigkeit zu befürchten steht. Es wird ferner gemeldet, daß die glückliche Beendigung jener schwierigen Unterhandlung in ganz Griechenland mit unbegrenzter Freude aufgenommen worden sey.

### Spanien.

Madrid, vom 23. August. Die Fortdauer der Feindseligkeiten in Portugal scheint unsere Regierung sehr zu beunruhigen. Es scheint, daß es der König gern gesehen haben würde, wenn der Kampf zwischen den beiden Brüdern durch die einzige, entscheidende Schlacht beendet worden wäre; da indeß dem nicht so ist, so hegt man hier die Befürchtung, daß die Nähe dieser Art von bürgerlichem Kriege am Ende auch unser Land und unser Heer anstecken dürfte. — Man ist hier der Meinung, daß Ed. Grey den Herzog v. Braganza auf keinen Fall im Stiche lassen werde, denn man kann es sich nicht denken, daß England zugeben werde, daß Portugal von einem Fürsten regiert werde, der seine tiefe Abneigung gegen die jetzige britische Regierung auf eine so unzweideutige Weise an den Tag gelegt hat. Ein Grund, welcher in jenem Glauben bestärken dürfte, ist der, daß wenn D. Pedro wirklich wieder vertrieben, es das Ansehen haben würde, als hätten die Engländer in Portugal nichts mehr zu sagen, was der Idee von ihrer Macht sehr nachtheilig seyn dürfte. — In Estremadura und Galizien sind die Gefängnisse bereits so voll, daß man mehrere, wegen politischen Verdachts Verhaftete, hat nach Catalonien, unter die Obhut des Gr. d'Espagna, schicken müssen. In jenen Provinzen wird ein großer Theil der K. Freiwilligen mobil gemacht, der von der Gerechtigkeit bezahlt wird.

### Portugal.

Im Morning Herald befindet sich folgendes Schreiben aus Porto vom 22. August: Obgleich ich kein Ereigniß von Bedeutung mitzutheilen habe, so schreibe ich doch einige Zeilen mit der sich eben darbietenden Gelegenheit, um die Gemüther derjenigen Personen in England, welche hier Freunde und Bekannte haben, zu beruhigen und sie zu versichern, daß sich diese in fortwährender Sicherheit befinden, auch wohl mit nächstem noch keine Gefahr zu befürchten haben. Die Stadt ist nach jeder Richtung hin besetzt, und es würden wenigstens 30.000 Mann nöthig seyn, um sie zu nehmen. Dom Pedro arbeitet mit größter Thätigkeit, und es leuchtet aus Allem hervor, daß er sich vorgenommen hat, ruhig in Porto zu bleiben, bis das Land sich zu seinen Gunsten erklärt. Es hatte sich schon vor einiger Zeit das Gerücht verbreitet, daß zu Coimbra ein constitutionelles Guerilla-Corps erschienen sey, und die heute früh eingegangenen Nachrichten enthalten die Bestätigung desselben. Es sind zwei kleine Schiffe die Küste entlang nach der Gegend von Coimbra abgesandt worden, um, wo möglich, jenen Guerillas Beistand zu leisten. Santa Martha soll auf das südliche Ufer des Duero zurückgegangen seyn, um einen Theil seiner Streitkräfte zwischen Coimbra und dem Ufer aufzustellen; und Dom Pedro's Truppen waren in dem letzten beiden Nächten stets auf der Hut, weil sie glaubten, daß diese Bewegungen auf einen Angriff gegen die Seite von Villa Nova hindeuteten. Mit Ausnahme dieses kleinen Alarms, hat sich Porto der größten Ruhe erfreut; und die hier zu Lande am besten unterrichteten Personen glauben auch nicht, daß diese Ruhe gestört werden wird. Die Verdäufung scheint gleichgültig oder besorgt sich noch einmal zu kompromittiren, nachdem es ihr schon so oft übel gegangen ist; und die Stärke der Expedition ist daher einzig und allein auf ihre eigenen Hülfquellen beschränkt, so

wie auf eine National-Garde von ungefähr 4000 Mann, welche jetzt ziemlich gut disciplinirt ist. Dom Pedro kann den Truppen ihren Sold jetzt regelmäßiger auszahlen, und ich höre, daß unsere Leute zu Lande und zur See den größten Theil der Rückstände erhalten haben. Die Flotte von Sartorius segelt diesen Abend von hier ab, um die Blokade von Lissabon wieder aufzunehmen.

**Niederlande.**

Aus dem Haag, vom 4. September. Aus Utrecht schreibt man: Während man in Belgien Bittschriften unterzeichnet, daß Holland mit Krieg überzogen werden möge, damit dem elenden Zustande, den die Belgier sich selbst zugezogen, ein Ende gemacht werde, ist man in Niederland beobacht, nicht bloß sich in den Stand zu setzen, einen Angriff von Seiten der Belgier zurückzuschlagen, sondern auch Maßregeln zur Aufmunterung des Handels zu treffen. Wir vernehmen, daß die mit Entwerfung des Planes einer Eisenbahn von Amsterdam nach Köln beauftragten Männer, die seit einigen Tagen in der Gegend von Amersfoort mit Aufnahmen des Weges u. s. w. beschäftigt waren, sich jetzt mit demselben Zwecke in der Nähe von Barneveld befinden. Die Eisenbahn wird in der Entfernung einer Viertelmeile von diesem Dorfe ihre Richtung nehmen.

Das Amsterdamer Handelsblad meldet in einem Privat-schreiben aus Breda vom 4. September: wenn der Herzog von Sachsen-Weimar verlegt sey, müßte dieses sehr unbedeutend seyn, denn der Briefsteller habe ihn am 3ten lange vor seinem Tode sitzen sehen, ohne die mindeste Aenderung an ihm bemerkt zu haben.

**Belgien.**

Der Morning-Herald enthält ein Privat-Schreiben aus Brüssel vom 31. August, worin es unter Anderem heißt: Ich melde Ihnen in meinem letzten Schreiben, daß die Belgische Frage verschoben worden ist und daß der Status quo his zu den Monaten März oder April k. F. beibehalten werden wird. Ich bin jetzt im Stande, Alles zu bestätigen, was ich damals gemeldet habe, da der Kriegs-Minister öffentlich erklärt hat, daß bis zum nächsten Frühjahr nichts geschehen werde. Aber ich kann noch weiter gehen und versichern, daß die Belgische Frage wirklich schon erledigt worden ist, aber diese Erledigung, aus früher erwähnten Gründen, erst im Anfange des künftigen Jahres öffentlich bekannt gemacht werden wird. Es ist wahr, daß der König von Holland die 24 Artikel nicht unterzeichnet hat, eben so wenig wie der König Leopold den letzten von Holland vorgeschriebenen Traktat; aber die 24 Artikel sind so verändert worden, daß sie sich mit den Wünschen des Königs v. Holland übereinstimmen lassen, daß er die Modifikationen genehmigt, aber aus Gründen der Klugheit wünschen müsse, daß das schließliche Arrangement für jetzt noch verschoben werde. Ich bin überzeugt, daß diese Publizität mehreren Britischen Diplomaten nicht zusagen, und daß ein Theil der peribitischen Presse meinen bestimmten Behauptungen widersprechen wird. Meine Nachrichten sind aber aus einer Quelle, auf die ich mich verlassen kann.

Brüssel, vom 4. Sept. Der Independentant meldet: Man behauptet allgemein, wir wissen nicht auf welchen Grund hin, daß das Belgische Kabinet gänzlich mit der Konferenz gebrochen habe, und daß die Verhältnisse unsers Gesandten zu derselben nichts weniger als freundschaftlich sind. Die Konferenz soll erklärt haben, daß, da ein Arrangement der Angelegenheiten der beiden Länder nicht zu Stande zu bringen sey, sie denselben die Schlichtung der Streitigkeiten selbst überlassen müsse, daß aber die Lösung nicht durch die Waffen erfolgen dürfe. Für die Wahr-

heit dieser Gerüchte können wir uns aber nicht verbürgen. — Der hiesige Courier meldet, daß die Quästoren der Senatoren- und Repräsentanten-Kammer benachrichtigt worden wären, daß die Sitzungen am 15. September wieder beginnen würden. Der Moniteur erklärt diese Nachricht für ungegründet.

— Dagegen nimmt der Moniteur wieder keinen Anstand, ohne irgend eine Bemerkung einen Artikel aus erligentamen Blatte aufzunehmen, der folgendermaßen lautet: Der Fürst Talleyrand hat sich am vergangenen Sonnabende in Calais nach Dover eingeschiff. Fürst Metternich, der sich incognito in Paris aufhielt, wird sich Dienstag in Ostende einschiffen! Es muß irgend eine große politische Entschliesung im Werke seyn. Wir brauchen unsern Lesern wohl nicht erst zu sagen, was sie von dergleichen Nachrichten zu halten haben. — In demselben Blatte liest man: Das Echo de la Frontiere hat gemeldet, daß seit einiger Zeit für die Belgische Regierung, und fast mit Genehmigung derselben, Werbe-Veruche bei den Französischen Truppen an der Gränze gemacht würden. — Es ist wahr, daß sich einige Deferteure angeboten haben, in unserer Armee zu dienen, aber die Belgische Regierung, weit davon entfernt, die Desertion zu veranlassen oder zu begünstigen, hat die Französische Regierung davon in Kenntniß gesetzt und sie aufgefordert, Maßregeln anzuordnen, um diesem Zustande der Dinge ein Ende zu machen. — Aus der Anklage-Akte in Bezug auf die Tornacische Angelegenheit geht hervor, daß August Duprel, August von Tornaco, Victor von Tornaco, F. D. Schanus, Vater, J. Schanus Sohn, und A. v. Bouthier beschuldigt werden:

1) Im Laufe des Monats Dezember 1831 eine Verschwörung gebildet und ein Attentat begangen zu haben, dessen Zweck dahin ging, die Regierung in der Provinz Luxemburg unzufürzen oder zu ändern, und zum Bürgerkriege aufzureizen, indem sie die Einwohner gegen einander bewaffneten; 2) zu derselben Zeit bewaffnete Truppen ausgehoben, Soldaten enrullirt und mit Waffen und Munition versehen zu haben, und zwar Alles dieses ohne Befehl oder Genehmigung der legitimen Gewalt; 3) theils durch an öffentlichen Orten und in öffentlichen Versammlungen gehaltene Reden, theils durch öffentliche Anschläge und gedruckte Schriften die Einwohner direkt zum Begehen von Verbrechen aufgefordert zu haben. — Folgende Personen, als: Bicheler, Behr, Dhime, Fleischmann, Gensbittel, Hohmann, Herrmann, Kips, Klein, Kremer, Küster, Logis, Maissonnet, Montbrun, Nirenhausen, Nebinger, Spierkel, Michel und Conrad Schöffler, Steis, Schmidt, Thull und Zahn werden angeklagt, im Laufe des Monats Dezember 1831 zu einer Bande gehört zu haben, die das oben erwähnte Attentat gegen die Regierung der Provinz Luxemburg auszuführen beabsichtigten. — A. v. Bouthier und August und Victor von Tornaco werden außerdem angeklagt, den Aufbruch geleitet und an der Spitze der bewaffneten Haufen gestanden zu haben; und endlich werden Victor u. August von Tornaco, Bicheler, Behr, Hoffmann, Spierkel, Steis, Schmidt, Konrad Schöffler, Kiesel, Lander, Finster Mangin, Sander und Friedrich angeklagt, in der Nacht vom 19ten auf den 20sten Dezember 1831 in der Gemeinde Eisch Militair-Eskadren, bestehend in Gewehren, Patronatschen und anderen der Bürgergarde gehörenden Equipirungs-Gegenständen, mit Gewalt fortgenommen zu haben.

**Osmanisches Reich.**

Konstantinopel, vom 8. August. (Beschluß.) Warum ist es übrigens so bestreudend anzunehmen, daß die arabischen Soldaten sehr gut wissen, daß sie gegen die von Konstantinopel

abgesandten Truppen streiten sollen? Ist etwa Mehemed-*Ali* der erste Pascha, der gegen den gottähnlichen Kalif als Rebell aufzutreten wagt? Ist nicht die Ottomanische Geschichte reich an solchen Beispielen? Sind nicht in der neuesten Zeit nacheinander derselben Abdallah Pascha von Acre, der von Janina, der von Bagdad und zuletzt noch der von Scutari als Verräther am Großhern erschienen? Haben nicht tapfere Soldaten für sie gefochten, die nur der Uebermacht unterlagen? Und wenn in frühern Zeiten, wo an der Infallibilität des Sultans nicht gezweifelt, wo sein Nachspruch einem göttlichen Orakel gleich geachtet wurde, solche Auftritte möglich waren, — was Wunder, wenn jetzt, wo es der Sultan mit allen Fanatikern verdorben hat, wo er von allen Anhängern des alten Glaubens als ein Reizger betrachtet wird, was Wunder, sage ich, wenn Niemand mehr sich um seine Aechterklärung kümmert? Wie oft unterhielt ich mich mit ägyptischen Offizieren von jedem Range, die laut sagten: „Was liegt uns an diesem unglaublichen Sultan, der den Islamismus so fallen läßt! So lange Mehemed *Ali* uns bezahlet wird, werden wir uns für ihn schlagen.“ Von den Offizieren ist um so weniger zu hoffen, daß sie die Partei des Sultans ergreifen werden, da sie größtentheils aus verbannten Uebelthätern bestehen, die, wenn sie in die Hände des Sultans fielen, gewiß den Lohn ihrer frühern Verbrechen erndten würden. Die arabischen Soldaten hingegen sollten selbst, wenn Mehemed *Ali* vom Großhern geliebt wäre, den Tyrannen ihres Landes verlassen, wenn sie nur an das traurige Loos ihrer in Aegypten zurückgelassenen kinderlosen Greise und verwitweten Weiber denken wollten; wenn sie nur einen Augenblick überlegten, daß, je länger Mehemed *Ali* sich behauptet, desto länger ihr Vaterland in Kummer und Elend schmachtet, und sie selbst unanhörlichen Kriegen ausgefetzt bleiben. Wenn sie sich nur überzeugen wollten, daß sowohl ihre bedauernswerthen Familien als sie selbst nur immerwährenden Verlust zu erwarten haben, da bei günstigem Schicksale der Gewinn dem ehrgeizigen und selbstsüchtigen Pascha allein anheim fiele. Weiber hat man sich aber von diesen rohen treulosen Arabern keine solchen Betrachtungen zu versprechen; denn wenn sie auch, so lange sie in ihren Dörfern sind, täglich ihren Pascha verwünschen, und gegen den Militairstand einen so tiefen Abscheu haben, daß sie sehr oft sich selbst verstümmeln, um für untauglich erklärt zu werden, so vergessen sie alle ihre frühern Leiden, so wie die ihrer Verwandten und Freunde, sobald sie einmal das Gewehr auf der Schulter haben, und selbst die kleinen Tyrannen nicht nur in den Dörfern, sondern sogar in Alexandrien und Kahira zu spielen anfangen. Sie können sich schwerlich vorstellen, wie der gemeinste Soldat in Aegypten von den angesehensten Bürgern selbst gefürchtet wird; auch darf sich ein Soldat Mehemed *Ali*'s gegen seine Mitbrüder Unerhörtes erlauben. Hat er Lust irgend einen zu prügeln, so wagt es Niemand sich gegen ihn zu vertheidigen; ist auf den Straßen irgend ein Streit, so wirft sich der erste beste vorübergehende Soldat als Richter auf, und wer zuerst ihm einen Pfaster oder manchmal auch nur fünf Para in die Hand steckt, kann mit seinem Gegner Alles anfangen, was er nur wünscht, denn er kann sicher darauf zählen, daß er seine Lage nur noch verschlimmert, wenn er daran denken wollte, gegen seinen Richter anderswo Klagen einzureichen. Bringt ein Bauer etwas zu Markte, so darf er sich höchst glücklich schätzen, wenn ihm die Hälfte davon übrig bleibt, denn er wird außerhalb der Stadt und sogar an den Thoren keinem Soldaten begegnen, der nicht dreist zugreift, und auf das mindeste Waren mit dem Säbel antwortet. Als ich einmal einer Re-

krutenaushebung beizohnte, bei welcher alle verwandten Frauen die Lust mit einem jämmerlichen Klagegeschrei füllten, sah ich einen ganz jungen Soldaten, der erst ein paar Monate beim Regimente war, einige alte Weiber, die ihren Ebbnen noch den letzten Händedruck geben wollten, grausam mit einem großen Stoß mißhandeln. Ich näherte mich ihm, denn er war aus einem Dorfe, in das ich oft zu gehen pflegte, und sagte ihm: erinnerst du dich nicht mehr, wie vor kurzer Zeit deine weinende Mutter in größter Verzweiflung dich, ehe du in die Stadt geschickt wardst, an ihre Brust drückte? Wie kannst du jetzt diese armen Leute so erbärmlich zurichten? Er antwortete mir: Bekümmere dich um dein Geschäft, diese Fellah (Bauern im niedrigen Sinne) verdienen es nicht besser, denn sie sollten unserm Herrn (dem Pascha) ihre Kinder freudig bringen. Wenn die gesüßlosen Araber gegen ihre eignen Brüder so treulos sich benehmen, wie kann man von ihnen fordern, daß sie ihres Sultans sich erinnern? Sie werden gewiß, so lange es ihnen an Lebensmitteln und Geld nicht fehlt, und von dieser Seite hatten sie sich seit dem Feldzuge durchaus nicht zu beklagen, die Partei Mehemed *Ali*'s nicht verlassen, und auf seinen Befehl nicht nur gegen den Sultan Mahmud, sondern wenn es möglich wäre, auch gegen den Propheten sich schlagen. Die übrige Bevölkerung Aegyptens ist allerdings gegen ihren Pascha äußerst erbittert, nicht etwa weil er den Sultan verrathen, sondern weil er sie selbst in tiefes Unglück gestürzt hat. Diese erwartet mit Ungebuld den Fall Mehemed *Ali*'s aus eigenem Nachgeföhle, und in der Hoffnung einen menschlicheren Regenten auf dem Throne Aegyptens zu sehen. So lange aber von außen keine Hülfe kommt, ist eine innere Volksbewegung ganz unmöglich bei der geringen Anzahl der waffenfähigen Bürger; bei dem großen Mißtrauen, das unter ihnen selbst herrscht, bei ihrer allzu großen Feiheit, und bei dem gar zu wachsamem Auge ihres Tyrannen. — Was das Treffen bei Hom's betrifft, von dem es in der türkischen Zeitung heißt, drei Regimenter türkischer Infanterie und ein Kavallerie-Regiment mit einigen unregulären Truppen vereint, hätten sieben Regimenter Infanterie der Aegyptier und fünf der Kavallerie dreimal mit Verlust zurückgeschlagen, und die Türken hätten sich erst nach Sonnenuntergang freiwillig zurückgezogen, so kann ich Sie nochmals versichern, daß es sich mit dieser Begebenheit wörtlich so verhält, wie ich es Ihnen in meinem letzten Schreiben darstellte; und ich wiederhole daher, daß die Türkische Avantgarde ganz unerwartet von einem großen Aegyptischen Armecorps überfallen wurde; daß die mit jener verbundenen unregulierten Truppen sich keinen Augenblick halten konnten, und sie daher mit zur Flucht fortriffen. Viele gar zu ermattete Türken wurden auf ihrem Rückzuge eingeholt, und andere zwang der Hunger, da sie vergebens in Hom's sich zu restauriren gehofft, sich dem Feinde zu ergeben. So unbedeutend auch der Verlust der Türken seyn mag, so war es doch unflug die Avantgarde der halben feindlichen Armee entgegenzusetzen, da dieser Vorfall die moralische Kraft der Araber erheben, die der Türken hingegen, denen die riesenhafte Berühmtheit Ibrahim Pascha's ohnedies schon so sehr imponirt, noch mehr schwächen wird. Wenn aber zu Land Mehemed *Ali* bis jetzt noch immer siegreich blieb, so scheint es doch, daß er zur See der hiesigen Flotte nicht die Spitze zu bieten wagt. Die Flotte ist nicht nur unangegriffen bis Rhodus gekommen, sondern sie erzie Abtheilung der Transportschiffe, mit Kriegsmunition und Lebensmitteln reich beladen, hat schon in Alexandrette und Satafi gelandet. Es sollen sogar eine Aegyptische Fregatte und eine Korvette in der Nähe von Rhodus genommen worden seyn, während die ganze Aegyptische

Flotte in der Nähe von Alexandrien kreuzte. Hätte die Aegyptische Flotte, selbst mit einigen Verluste, die Türkischen Transportschiffe aufhalten können, so hätte sich die Landarmee unumöglich länger in der Nähe von Aleppo, wo jetzt ihr Hauptquartier ist, halten können, während sie nun mit dem Nöthigsten versehen, und Herrin zur See, ihre Kriegsoperationen thätig fortsetzen wird. — In Bosnien ist das Volk zur Ruhe zurückgekehrt, so daß die dortigen Truppen abgerufen und zur Armee geschickt werden können. — Nächste Woche wird der Sultan in einem seiner Landschlösser vor der Abreise des Herrn Canning sämmtlichen Gesandten ein Diner geben. — In Asien werden immer neue Truppen geworben, und ihr Unterricht mit großem Fleiße betrieben, um eine starke Reservearmee zu bilden. — Von der Cholera ist hier keine Rede mehr, bei der Armee aber soll sie viele Verheerungen anrichten; die Pest hingegen hat seit vierzehn Tagen sowohl hier als in den umliegenden Dörfern sehr zugenommen. — Daß der Russische Konsul Alexandrien verlassen, und von den übrigen, wenigstens von dem Preussischen und Oesterreichischen, dasselbe erwartet wird, muß Ihnen schon aus dem hiesigen Moniteur bekannt seyn.

Konstantinopel, vom 10. Aug. Aus Syrien haben wir fortwährend nur beunruhigende Nachrichten; Hussein Pascha war am 10. Julius bis nach Aleppo vorgerückt, aber auf die Annäherung der Aegyptier wieder bis nach Antiochia zurückgewichen, worauf Aleppo von den Aegyptiern besetzt worden seyn soll. Die Türkische Flotte hat einen bedeutenden Transport Lebensmittel nach Alexandrette gebracht; man ist aber in Sorgen, er möchte bei den Fortschritten der Aegyptischen Armee dieser in die Hände gerathen. Von da soll die Flotte, um die Aegyptische Flotte zu rekonstruiren, einen Streifzug gegen Alexandrien unternommen haben; die Gerüchte von einem bereits vorgefallenen Seetreffen haben sich aber bis jetzt nicht bestätigt. Von hier aus werden die Truppen und Munitions-Sendungen nach Syrien eifrig fortgesetzt.

### O e s t e r r e i c h.

Die Allgemeine Zeitung berichtet in einem Schreiben aus Wien vom 31. August: Die Griechische Deputation, welche sich nach München begibt, um dem Könige Otto die Huldigung der Nation zu überbringen, und ihn zur baldigen Abreise einzuladen, ist in Triest angekommen, von wo sie nach einer 14tägigen Quarantaine ihre Reise fortsetzen wird. — Die Nachrichten aus Syrien sind für die Pforte sehr niederschlagend; Ibrahim Pascha ist Herr des Landes, nachdem er, wie es allgemein heißt, Aleppo mit Sturm eingenommen hat. Die Türken sollen dort einen verzweifelten Widerstand geleistet, aber zuletzt der Uebermacht und Kriegs-Erfahrung ihrer Gegner haben weichen müssen. Man vermutet, daß jetzt die Pforte sich zu Unterhandlungen verstehen, und der umsichtige Mehemed Ali gern daran willigen wird; man muß zu Cairo wie zu Konstantinopel die Nothwendigkeit fühlen, einen kostspieligen und für beide Theile am Ende verderblichen Krieg zu beendigen.

### D e u t s c h l a n d.

Den Polenverein im Großherzogthume Baden ist nachstehender Erlaß zugekommen: Ministerium des Innern, Karlsruhe, den 10. August 1832. Der eigentliche Zweck der Polenvereine war der, den durch das diesseitige Großherzogthum marschirenden Soldaten die nöthigen Unterstützungen zur Befreiung der Kosten, welche denselben durch ihre Verpflegung überhaupt verursacht worden, zu ersetzen zu lassen. Sie sind freiwillig zusammengetreten und haben geglaubt, diese Unterstützung den durch den Wechsel menschlicher Dinge in Noth und Mangel

gerathenen Polen aus Menschenspflicht abgeben zu müssen. Da nun die Staatsregierung die Anordnung getroffen, daß diese Soldaten auf Rechnung der Staatskasse verpflegt und einquartiert werden, so ist der obgedachte Zweck nicht mehr vorhanden. Darum — und weil sich denn auch einige Polenvereine wegen Mangel an Mitteln zur fernern Verabreichung der Unterstützung aufgelöst haben, findet man sich bewogen, hiemit auszusprechen, daß sich sämmtliche, im Großherzogthum etwa noch bestehende Polenvereine sogleich aufzulösen haben. Unterzeichnet E. Winter.

Stuttgart, vom 28. August. Die hier erscheinende Deutsche Allgemeine Zeitung meldet vom oberen Neckar: Nachrichten aus dem südwestlichen Deutschlande zufolge, war dort eine Auswanderung im Großen nach Nord-Amerika vorbereitet. Die seitherigen Auswanderungen waren im Ganzen mißlich und ohne sicheren Erfolg, weil ihnen kein geordneter Plan zu Grunde lag, weil die Kräfte zu sehr zersplittert wurden. Ein weit Anderes nun, wo es gilt, ein neues Deutschland jenseits des Meeres zu gründen. Um als eigener Staat in den Staatenbund von Nord-Amerika aufgenommen werden zu können, fordert das Gesetz bekanntlich eine Anzahl von 60,000 freien, über 25 Jahr alten Einwohnern, und diese Summe wird zusammengebracht seyn müssen, ehe weitere Vorkehrungen sich treffen lassen. In Nord-Amerika selbst schließen sich ohne Zweifel viele bereits dort befindliche Deutsche Ausgewanderte dem neuen, nur aus Deutschen bestehenden Staate mit Vergnügen an, und der entworfenene Plan einer Auswanderung zur Begründung von Neu-Deutschland wird im Lauf des Jahres noch in einer eigenen Schrift ausführlich vorgelegt werden.

Darmstadt, vom 31. August. Wie man vernimmt, so wäre bei Gelegenheit der neulichen Besuchreise der Großherzog. Familie nach Karlsruhe die demnächstige Vermählung des Erbgroßherzogs Ludwig in Berathung gezogen worden.

Frankfurt. (Goth. Ztg.) Das hiesige Journal vom 3ten September enthält folgenden Artikel: Sicherem Vernehmen nach sind die in der Universitätsstadt Gießen versammelten Architekten mit der Entwerfung und Ausführung eines sehr bedeutenden Bauplans für ihre erhabene Regentenfamilie auf das thätigste beschäftigt. Die Gebäude sollen nicht bloß, wie es Anfangs hieß, zur Sommerwohnung dienen, sondern zum beständigen Regentensitze bestimmt seyn, und werden sämmtlich in der neuen Stadt-Anlage aufgeführt werden. (Die allzu trockene, auf die Gesundheit sehr nachtheilig einwirkende Luft, welche die sandige Gegend um Darmstadt erzeugt, sollen Hauptmotive des Wegzugs seyn.)

München, vom 2. Septbr. Der General-Major v. Helldigger reist spätestens innerhalb 2 Monaten nach Griechenland ab. — Professor Thiersch bleibt, wie man so eben erfährt, in Griechenland. — Die Aachaffener Zeitung sagt: Herr v. Armanberg, der den Prinzen Otto begleiten soll, ist ein trefflicher Finanzwirth. Seine Talente können zu großem Nutzen gereichen; denn allen denen, die das Land kennen, ist es klar, daß Griechenlands Glück weit mehr von einer einsichtsvollen Verwaltung, als von der Form seiner Regierung abhängt. Kann man nicht die beiden alten Anleihen innerhalb der Jahre (Fortsetzung in der Beilage.)



## Beilage zu No. 216. der Breslauer Zeitung.

Freitag den 14. September 1832.

(Fortsetzung.)

1832 bis 1833 abzahlen, so glauben Viele, daß es besser seyn würde, mit der Amortisation allmählig vorzuschreiten und die Zinsen zu zahlen, um die 60 Millionen für Griechenlands Emporkommen zu verwenden, indem dieselben, zu einem Zins von 10 pCt. angelegt, die allgemeinen Revenuen durch Verbesserung des Steuer-Einkommens um ein Beträchtliches vermehren würden. Diese Anlegung würde vermittelt einer Nationalbank am süglichsten zu bewerkstelligen seyn. Es könnte zwar scheinen, daß diese Ideen in mehreren Staaten, welche in der Civilisation bedeutend vorgeschritten sind, angewandte staatswirthschaftliche Prinzipien umstoßen; indes in einem Lande wie Griechenland würde nichts vortheilhafter seyn; denn hier muß die Regierung, indem sie allen Klassen der Gesellschaft sowohl an Bildung als an Fähigkeiten bei weitem voraus ist, die Macht haben können, Alles zu verbessern, wo nicht Alles neu zu schaffen.

Frankfurt a. M., vom 4. September. Die hiesige Ober-Post- und Werts-Zeitung enthält den nachstehenden Artikel: Der Konstitutionnel kommt abermal auf die Deutschen Angelegenheiten zurück und kann nicht müde werden, seinen Landsleuten vorzusagen, daß ganz Deutschland in zwei große Hälften getheilt sey. Die eine verlange, das Oesterreichisch-Preussische Joch abzuschütteln und stütze sich dabei auf Frankreich; die andere weise jede fremde Hülfe zurück und begnüge sich mit dem Absolutismus, in der Erwartung, daß es besser werde. Zu gleicher Zeit zeichnet der Konstitutionnel der Französischen Regierung die Rolle vor, die sie unter diesen Umständen zu spielen habe; die Politik Heinrichs IV. und des Kardinals Richelieu. Frankreich — so behauptet er — habe das größte Interesse, sich in die Deutschen Angelegenheiten einzumischen, und diese Intervention würde für dasselbe ganz gefahrlos seyn, indem es zu seiner Unterstützung alle konstitutionellen Völker Deutschlands bereit fände. — Belehren wir den Vorderfuß, das angebliche Schisma der Deutschen, worauf sich die gerufene Intervention Frankreichs basiren soll, so ergiebt sich, daß der Konstitutionnel hier eben so sehr im Irrthum ist, wie er mit seinen liberalen Bezeichnungen, Oesterreichisch-Preussisches Joch, Absolutismus im Argen liegt. Nach dem achtdeutschen, allem Revolutionschwindel sündlichen Wörterbuche heißt Absolutismus im Sinne der Anarchie predigenden Journale bei uns nichts anderes, als bestehendes Recht, Gesetzmäßigkeit, Achtung vor dem Rechtszustande, verbunden mit Strenge gegen wahrhaft illiberale Revolutionsmenschen; das Oesterreichisch-Preussische Joch übersetzt sich aber mit vorsichtiger, wahrhafter Deutscher Wachsamkeit und fester Entschlossenheit gegen all den Schwindel Französischer Blätter und weniger Deutschen Renegaten. Wie es aber mit der Hälfte Deutschlands aussieht, die nur eine Intervention Frankreichs erwartet, um sich anzuschließen, erfieht man daraus, daß, nachdem die Wirth, Siebenpfeiser und Konsorten, die in Deutschland gern Luß gehabt hätten, wie Marat, Danton, Robespierre, der ersten Französischen Revolution nachzuahmen, zum Schweigen gebracht worden, das gesammte Deutsche Volk von der Weisheit und Zweckmäßigkeit der ergiffenen Maßregeln bergstalt durchdrun-

gen ist, daß es nur noch mit Verachtung auf die Bemühungen derjenigen blickt, welche ihm gern glauben machen möchten, wie es durch die nur gegen Anarchie gerichteten Bundesbeschlüsse seine wohlverordneten, mit seinem Blute besiegelten, Freiheiten verloren habe. Fordert aber dennoch der Konstitutionnel die Regierung seines Vaterlandes auf, sich in Bezug auf Deutschland der Machiavellistischen Politik Richelieu's zu bedienen, so erkennt man hierin auch — abgesehen davon, welche Erfahrungen und Einsichten wir unterdessen erlangt, und daß die heutige Politik Europa's auf Recht, und nicht auf Ränke und Gewissenlosigkeit gegründet ist, — wie niedrig und perfid bergleichen mit liberalen Namen sich brüstende Blätter sind, indem sie die verruchtesten Ränke, wenn sie nur anders zum Ziele führen, gern und willig sanktioniren. Wer weiß nicht, daß Richelieu's Politik es war, die in Deutschland den Protestantismus, den derselbe Minister in Frankreich mit Feuer und Schwert unterdrückte, in Schutz nahm, um Deutschlands Gauen mit Blut und Vermüthung zu füllen, Deutschlands Fürsten einander feindselig in die Waffen zu rufen, damit Frankreich unterdessen um so ungehindert seine Hände im Spiele haben könne, und uns die blühendsten Provinzen zu entreißen. Fluch dem Deutschen, der so ehren und pflichtvergessen seyn könnte, sich, wie es der Konstitutionnel voraussetzt, auf Frankreich zu stützen, und Heil von der heillosen Politik Richelieu's zu hoffen! — Man erinnere sich, wie die Neu-Gallische Freiheit im ersten Revolutionskriege — wir brauchen nicht einmal zu Richelieu's Zeiten hinaufzusteigen — mit den gläubig harrenden Völkern verfuhr! Man erinnere sich, wie durch die Eroberungen der Neufranken Cispadanische, Cisalpinische, Batavische Republiken wie Pilze aufschossen, um kurz nach der Geburt von der heißhungrigen Mutter-Republic verspeist zu werden. Ihr verkappten Jakobiner, Ihr täuscht mit Euren Gaukeleien die durch Erfahrung klug gewordenen Völker nicht! Deutschland wenigstens kennt Euch und Eure Ränke und wird nicht zum zweitemale in Euren Reihen durch seine Söhne sich selbst besiegen. — Die Französische Regierung ist klug genug, solche Einflüsterungen für das zu halten, was sie wirklich sind: alberne Anachronismen! Diese Regierung erkennt der Zeiten und Denkweisen Unterschied, und weiß, daß das, was zu Richelieu's Zeit ein edles Volk in Bruderzwist versetzte, heutiges Tages höchstens nur noch einige Skypse wüthender Demagogen elektrifiziren kann. — Der wahre Liberalismus achtet der Volks-Individualität und des Volks-Domizils, so wie er das Domizil und die Individualität jedes einzelnen Bürgers in Schutz nimmt. — Deutschland wird diesen liberalen Grundsatz aufrecht zu erhalten wissen, was auch der sogenannte liberale Konstitutionnel dagegen einzurwenden haben mag.

Hannover, vom 4. September. In der zweiten Kammer erfolgte am 30. August die Anzeige, daß die erste bei ihrer früheren Beschlußnahme hinsichtlich der mit Bezug auf die Bundestags-Beschlüsse an das Kabinet-Ministerium zu erlassenden Adresse beharre. — Dr. Meyer trug darauf an, daß auch die zweite Kammer bei ihrer Beschlußnahme beharre, und eine Konferenz von vier Mitgliedern gefordert werde. Der An-

trag des Dr. Meyer wurde, nachdem sich mehrere Mitglieder zu seiner Unterstützung ausgesprochen hatten angenommen.

Dresden, vom 5. Sept. Gestern ist hier der Festeitag der Verfassung gefeiert worden. Es fand in allen Kirchen ein feierlicher Gottesdienst statt, zum Theil mit Musik, wie in der Annenkirche, wo ein dazu komponirter Festchoral gegeben wurde. Doch blieb die evangelische Hofkirche der Mittelpunkt aller kirchlichen Feierlichkeiten. Als dieser Gottesdienst beendigt war, hatten bereits einige Bataillone der Kommunalgarde auf dem Schloßplatz vor der Brücke ein Viertel geschlossen. Die Richter, Dorfschulzen und Gerichtspersonen vieler zum Dröbner Amts-Bezirk gehöriger Dorfschaften wollten sich nicht nehmen lassen, auch das Konstitutionsfest in der Residenz zu beschließen. Weißgeklebete Landmädchen mit Blumenkörben und Früchten, von Deputirten der Dorfschaften zu Ross und zu Fuß begleitet, erschienen von beiden Sibufern, ordneten sich im Hofe des Landheuses, und zogen nun, vom dem Civil- und Kriminal-Amtmann, den Hofrathen Pechmann und Täbing, und dem ganzen Amtspersonale dort in Empfang genommen, feierlich — auch mehrere Landprediger dieser Gemeinden hatten sich angeschlossen — in jenes Viertel. Der König nebst seinem königl. Bruder und dem Prinzen Johann erschienen auf dem Balkon, und als von verschiedenen Musikchören das Königslied gespielt worden war, ertönte ein dreifaches Beehoch. Vorher noch hatten die in die königl. Säle Eingeführten zwei Gebichte an den König und Prinzen Mitregenten, zu dem eine zweite Abtheilung besonders gegangen war, übergeben, und unter Andern der Landrichter Werbig in Schärtznitz eine Anekdote gesprochen. Mittags wurde einigen Tausenden der hiesigen Armen und den unter der Aufsicht des Stadtraths stehenden Pflöglingen milder Anstalt ein reichliches Mahl gegeben. Statt großer Reunionen und festlicher Gastmähler wurde ganz im Sinne der angeordneten Kirchlichkeit von der königl. Kapelle, mit Unterstützung anderer Musik- und Sängerschöre, in der dazu besonders eingerichteten Kirche in der Neustadt von 4 — 6 Uhr Klopstocks Vaterunser von Naumann, Mozarts Symphonie in C dur und Handels Halleluja unter der Direktion des Kapellmeisters Reissiger aufgeführt, der Erlös für den Eintritt aber wohlthätigen Zwecken zugetheilt. Ein glänzendes Feuerwerk beschloß das Fest, bei dem nicht die geringste Ruhestörung vorkam.

Die Kaffeler Allgemeine Zeitung vom 4ten d. meldet, daß die drei angesehensten Männer in Braunschweig, auf welche der Verdacht einer Theilnahme an den Ränken der Gräfin von Weisberg geruhet, am 25ten v. M. nach vierteljähriger Haft freigesprochen worden, nämlich Oberst-Lieutenant Hennings, Hofrath und Advokat Fricke, und Kammer- und Steuerath Böhlken.

Braunschweig, vom 7. Sept. In der hiesigen Zeitung liest man: Daß es Interessent gibt, denen eine Freileitung der Ansichten des Publikums über die hier stattgehabten hochverrätherischen Unternehmungen zulagt, ist begreiflich; nicht aber eben so begreiflich ist es, wie man aus der einseitigen Entlassung von drei der Theilnahme angeklagten Individuen, des Hofraths Fricke, des Oberstlieutenants v. Hennings und des Kammeraths Böhlken, aus der Haft (die ersteren Beiden gegen eine Caution von 4000 Rthln.), den Schluß ziehen könne, wie es in der Kasseler Zeitung vom 4. September geschieht, daß es

mit allen jenen Antrieben nichts sey, als Lug und Trug und Frauenzimmer-Phantasie, da man bei Zeitungs-Korrespondenten doch wohl voraussetzen kann, daß sie zwischen einer einseitigen Haft-Entlassung während des Laufes der Untersuchung und dem Richterprüche nach Beendigung derselben den gehörigen Unterschied zu machen wissen werden; Niemanden aber, der sich, ehe er schreibt, unterrichten will, unbekannt seyn kann, daß jene Untersuchung noch fortbauert, daß der Oberstlieutenant v. Hennings gleich nach seinem Eintreffen hieselbst Haus-Arrest bekommen hat, daß der Kammerath Böhlken seine früheren Dienst-Funktionen noch nicht wieder hat antreten dürfen, daß sowohl mit dem Hofrath Fricke als mit dem Oberstlieutenant v. Hennings noch nach ihrer Entlassung Verdacht angehängt worden, und daß v. Kalm, Ehrhard, Dubien, Silberkämich, Behle, Dölke, Feeritag, die Gräfin Weisberg, die Ehefrau des Hof-Capazierers Säröder zc. sich fortwährend im Gefängnisse befinden. Die Untersuchung ist, wie man allgemein sagt, bald beendigt; dann solat, wie wir den Verfasser des vorhin gedachten Zeitungs-Artikels zu bemerken bitten, das Erkenntniß und — die Alles klar machende Stunde, — dann werden wir ja sehen, ob dem Frevel, der Bosheit, der Uebelthat gegen Fürst und Land das Urtheil zu sprechen, oder gekränkte Unschuld wieder emporzurichten sey.

### Egypten.

Die Römischen Notizie del Giorno enthalten folgendes Privat Schreiben aus Alexandrien vom 13. Juli: Diesen Morgen ist das Aegyptische Geschwader, aus 4 Linien Schiffen (3 von 104, und 1 von 84 Kanonen), 7 Fregatten und 60 Kanonen, mehrere Brigantinen, Korvetten und Schooners nebst 4 mit Griechischen Matrosen bemannten Brandern bestehend, unter Segel gegangen. Dasselbe steht unter den Befehlen Osman Perenins, Pascha's von zwei Rosschweifen, der sich als Admiral am Bord eines der Linien Schiffe befindet, das von dem Französischen Kapitain Hussard geführt wird; dieser ist ein rühmlich bekannter Marine-Offizier und hat sich bei Acre sehr ausgezeichnet. Das Geschwader hat Befehl, nach Cypren zu segeln und das Ottomanische, das auf dem Wege nach Alexandrette ist, anzugreifen.

### Miszellen.

Enst schickte ein Oberst-Forstmeister an Friedrich den Großen einen außerordentlich vortheilhaften Bericht ein; dieser schrieb darauf: „Wenn nur das Viertel davon wahr ist, so bin ich schon sein wohlaffektionirter König.“

Die Anzahl der Studirenden an der Münchener Hochschule betrug im Studien-Jahre 18<sup>3</sup>/<sub>2</sub>, in Anno 1772, nämlich: Theologen 420, Juristen 614, Kameralisten 45, Mediziner 351, Pharmaceuten 73, Philosophen 269. Darunter waren Inländer 1576, Ausländer 196.

Der rühmlichst bekannte Schriftsteller, Graf August v. Platen-Hallermünde, der sich mehrere Jahre in Italien aufgehalten, ist in München angekommen.

Paris, vom 2. September. Nach vielen Theaterstücken, in denen nur das zweifelhaft ist, was mehr die Oberhand behalte, das Unwürdige oder die Albernheit, haben wir gestern endlich ein Boudeville gesehen, in welchem die Sucht der Tages-Schriftsteller kräftig und mit Geist angegriffen wird. Das

Gymnase ist mit gutem Beispiel vorangegangen, und zwar ist es Scribe selbst, der seine Mitbrüder, mit ihrer Leichen-Epitaphen, mit der man hier von allen Seiten vergiftet wird, durchgehelt hat. In dem neuen Stück: „la Monomanie“, kommt ein junger Mensch, Herr Degaudin, vor, der reich ist und ein gutes Amt bezieht, durch die Lesung der gegenwärtigen blutdürstigen Romane aber so überspannt geworden ist, daß er, um von sich reden zu lassen, beschloß, sich das Leben zu nehmen, vorher aber einen Bericht seines Selbstmordes für die Zeitungen aufsetzen will. Dieß geschieht, der Bericht wird abgedruckt, unterdessen aber rettet Herr Degaudin einem hübschen jungen Mädchen das Leben, verliebt sich in sie, und der Ehe würde nichts entgegenstehen. Auf einmal kommen indes die Zeitungen mit dem Artikel über seinen Selbstmord. Nun hält er es für seine Schuldigkeit, diese nicht Lügen zu strafen, allein er kommt nicht zu dem Entschlusse: die Liebe verhindert ihn daran, er entschließt sich zu leben, und als ein ruhiger und ehrfurchtsamer Bürger gelassen seinen Tod abzuwarten. Das Publikum blieb, während der ganzen Vorstellung, in ununterbrochenem Lachen, und die vielen beißenden Anspielungen, welche in dem Stücke vorkommen, wurden auf das Lebhafteste beklatscht.

Folgender sonderbare Vorfall ereignete sich kürzlich in der Amtsstube des Herrn Herold de Boisnart auf der Pariser Polizeipräfektur. Ein Herr, der sich für einen Handelsagenten ausgab, und ein glänzendes Handelsgeschäft führte, hatte eine Tochter, um die sich mehrere angesehenen junge Leute bewarben. Tochter und Vater gaben aber einem Freier den Vorzug, der, nach seiner Angabe, von Geburt ein Italiener war. Die Verbindung sollte gleich nach der Ankunft der üblichen Beglaubigungspapiere aus Italien vollzogen werden; da traf der Bräutigam und sein zukünftiger Schwiegervater zufällig bei Hrn. Herold de Boisnart zusammen, der die Aufsicht über solche Sträflinge führt, die nach ihrer Befreiung aus den Eifen, noch unter dem wachsamem Auge der Polizei stehen. Man kann sich das gegenseitige Erstaunen beider Parteien vorstellen. Eine Auseinandersetzung wurde nothwendig, und es ergab sich, daß der Eine 6 Jahre auf den Galeeren eines wohlbekannten Seehafens gefesselt hatte, wo der Andere früher 10 Jahre lang gewesen war.

Ein Rittmeister außer Dienst hat in Paris Variationen über das Boyeldieu'sche Lied: „O, weiche Lust, Soldat zu seyn,“ geschrieben.

In Marseille befinden sich, dem dortigen Messager zufolge, zwei Bittler; der eine reich genug um Wähler nach dem Censur der alten Charte zu seyn, der andere Besitzer eines Landguts von 60 000 Fr. Werth. Der Temps bemerkt hierzu, daß auf den Boulevards von Paris sich 15 Jahre lang ein vorgeblicher Blinder mit einer Violine umhergetrieben habe, zu dem jeden Tag eine sauber gekleidete Dienerin trat, seine Befehle für die Mittagstafel zu vernahmen.

Die Brautgeschenke, welche der König Leopold seiner Gemahlin gemacht hat, sind folgende: Ein gothisches Kästchen aus Ebenholz mit Silber ausgelegt und mit orientalischen Perlen besetzt, in welchem folgende Juwelen enthalten sind: ein prachtvoller diamantener Schmuck, aus einem Halsband, Kamm und Diamant von Weizen-Aehren bestehend, welches letztere auseinandergenommen, und auf verschiedene Weise benutzt

werden kann; mehrere Nadeln zur Befestigung von Bouquets und zum Aufnehmen der Kleider; eine vollständige Suite verschiedener farbiger Edelsteine, mit so zarter Menge, daß man diese kaum bemerken kann, und eine große Menge von Aehren, in Smaragden, Chrysoptasen, Hyazinth, Topasen, Chrysolithen und andern Steinen: eine Reihe neapolitanischer Muscheln, desgl. eine Reihe antiker Kameen in Gold, so wie eine große Menge goldener Ketten, leichter und schwerer, zwei Kröpfe zu Nacht-Anzügen, aus einzelnen großen Solitären. Ferner erhielt die Prinzessin 8 Kaschmir-Shawls (4 viereckige und 4 lange): eine Menge von Schleiern, theils von Alenconen, theils von Brüsseler Spitzen, so wie auch einige seltene Kaschmir-Schleier mit Gold, Silber und Perlen geflickt: einen Anzug von Seiden-Muslin (einem neuen Französischen Stoff) mit Trauben geflickt (die Beeren der Trauben aus Amethysten gebildet): einen Anzug aus Chinesischem Seidenzeuge mit darauf gemalten Bouquets, in einem lackirten, mit Chinesischen Blumen bemalten, und reich vergoldeten Kästchen liegend. Außerdem bekam sie noch eine große Menge von sogenannten Cadoux de Corbeille, z. B. Kaminverzierungen nach Franz. Art, aus einer Stutzuhr, Candelabern und Vasen, mit Eisenblättern, grün und gold verziert bestehend: ein Frühstück-Service in ähnlicher Art, mit einem schönen Plateau dazu, ein anderes von vergoldetem Silber, eine Toilette, Arbeitstisch und Schreibtisch von Crystall und Gold, mit Sammet gefüttert; mehrere schöne Chinesische Kästchen mit Paradiesvögeln, Reiher-, Marabu- und Straußfedern u. s. w.; ganze Stücke Sammt, Brocat, Spitzen, Gold- und Silberstoffe und Seidenzeuge aller Art, so wie eine unendliche Menge kleiner Gegenstände zur Ausschmückung eines Pukzimmers, welches alles in einem Koffer von der reichsten Art enthalten war. Ludwig Philipp's Brauttag war nicht weniger prachtvoll, und, wie früher erwähnt, schon einige Tage vor der Vermählung nach Brüssel abgegangen.

Nachfrage.

In Nr. 133 dieser Zeitung, vom 8. Juni d. J., rügte ich die wunderliche Verwechslung Christian Ewalds und Heinrichs von Kleist, welche sich ein Theater-Rezensent im hiesigen Morgenblatte hatte zu Schulden kommen lassen. Die Wiener Theaterzeitung nahm von dieser Rüge Notiz, und verwechelte ihrerseits das hiesige Morgenblatt mit dem bekannten Cotta'schen. Durch gefällige Mittheilung eines Freundes erfahre ich jetzt, daß die hiesige Theaterzeitung vom 17ten vor. Monats unter der Aufschrift „Curiosum elgner Art“ ein Artikelchen über die lichtere Färbung enthält, zu welchem ich, insofern es mich betrifft, Folgendes anzumerken habe.

Der Verf. des Artikelchens (wahrscheinlich, da es nicht unterzeichnet ist, der Redakteur der Theaterzeitung, Hr. Michaelson) sagt, ich hätte damals die Verwechslung der beiden Kleists gerügt, wogegen sich der Angegriffene verteidigt. Der beiden Kleists? Das sieht ja aus, als ob es in unserer Literatur nur zwei Kleists gäbe? Wo steht das in meiner Rüge? Ferner hat sich der Angegriffene verteidigt. Unglaublich! Wo denn? Ich wäre in der That begierig, zu lernen, mit welcher Stirn man einen so klar am Tage liegenden Schnitzer verteidigen könne? Und doch muß Etwas an der Nachricht seyn, denn nur in Folge der mir unbekanntem Verteidigung konnte es dem Verf. des Artikelchens in der hiesigen Theaterzeitung einfallen, den gerügten Verthum des Theater-Referenten um hiesigen Morgenblatte schließlich einen Quasi-Schnitzer zu nennen. Um dieses Quasi willen wird er mir nicht verargen, wenn ich ihn

ersuche, mir den D. t. ber erwähnten Vertheidigung nachzuweisen. Auf jeden Fall werd' ich dort finden, worüber ich mich wenigstens eben so sehr verwundern dürfte, als über des v. r. hergegangene wunderliche Urtheil des sich Vertheidigenden.

R. H.

**T h e a t e r .**

Publikum, wie Du vernommen  
Wird zu Pauli Nutz' und Frommen  
Heut' Komödia agit,  
Sintemal er wohl gelitten,  
Da sehr komisch er von Sitten,  
Ihm ein volles Haus gebührt.

Die geprellten Vormünder  
Nähen die verliebten Kinder  
Dir zur Freude fürchterlich,  
Paulus wird hier nicht erangeln  
Deinen Beifall zu erangeln,  
Zu bezeigen lustig sich.

Eine junge Dichtermuse  
Führt auf kühnem Pegasus  
Auf den Zobtenberg Dich gar,  
Was ein Seliger erkoren  
Kommt dort an das Licht der Sonnen,  
Es wird herrlich seyn und rar.

Weyhwach auch der Herrenmeister  
Steht mit Pinsel und mit Kleister  
Fener Jünglingsmuse bei,  
Wer den alten Berg gesehen,  
Sieht ihn wieder vor sich stehen,  
Aber funkelnagelneu.

H. T.

**T h e a t e r - N a c h r i c h t .**

Freitag den 14. Sept., zum Benefiz für H. Paul, zum erstenmale:  
Die Reise von Breslau nach Zobten, oder: Der  
Freier wider Willen, Lustspiel in 2 Akten von J.  
Seeliger. Die 2 neuen Dekorationen, der Marktplatz zu  
Zobten, und der Gipfel des Zobtenberges nebst Kapelle,  
sind nach der Natur gezeichnet und ausgeführt vom: Defo-  
rateur Hrn. Weyhwach. Vorher: Zum erstenmale: Die  
geprellten Vormünder, Lustspiel in 4 Akten von Dr.  
C. Stein. Nach dem ersten Stück auf vieles Verlangen:  
Terzett, getanzt von Demoiselle Wirsich, Madame  
Mehlich und Herrn Decioni.

**Breslauer Künstler-Verein.**

Heute, 14. Septbr., Abends 6 Uhr: litterarische  
Abtheilung.

**Verbindungs-Anzeige.**

Ihre den 12. September vollzogene eheliche Verbindung  
zeigen ergebenst theilnehmenden Freunden an:  
Breslau, den 12. September 1832.

Dr. Franz Ulrich,  
Professor am Königl. Kathol. Gymnasium  
hieselbst.  
Ernestine Ulrich, geborne Pausch.

**T o d e s - A n z e i g e .**

Dem heut erfolgten plötzlichen Tod des Königl. Post-Sekretärs  
Herrn Wilhelm Langner an der Cholera, zeigen Ver-  
wandten und Freunden mit dem größten Bedauern seines Ver-  
lustes, ergebenst an:

Breslau, den 13. September 1832.

Die Amts-Kollegen des Verstorbenen.

**T o d e s - A n z e i g e .**

Ihrer vor zwei Monaten in die Ewigkeit vorangegangenen  
Mutter folgte, in dem Alter von 10 Wochen, mein Töchterlein,  
Maria Juliane Auguste, nach. Dasselbe verschied heute  
früh um 4 Uhr an Krämpfen. Theilnehmenden Freunden und  
Bekanntem widme ich darüber die gegenwärtige Anzeige ergebenst.  
Breslau, den 12. Septbr. 1832.

Der Königl. Kreis-Sekretair  
N i e p e l .

**L i t t e r a r i s c h e A n z e i g e .**

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist so eben  
erschienen und an alle Buchhandlungen, nach Breslau an  
Jos. Mar und Komp., versendet worden:

**Repertorium der Königlich Preussischen  
Landes-Gesetze.**

Ein neues Hülfsbuch für sämtliche Königl. Beamte,  
den Bürger und Landmann, enthaltend eine alpha-  
betische Zusammenstellung aller Gegenstände der  
Gesetzgebung mit den darauf bezüglichen noch gül-  
tigen Verordnungen und Erläuterungen. Von Op-  
tatus Wilhelm Leopold Richter, Königlich Preussis-  
chem Criminalrichter. 1r Band. 47 1/2 Bogen.  
Lexikon-8. Subscriptions-Preis 2 Thlr 12 Gr.

Seit dreißig Jahren haben Politik und Gesetzgebung Schritte  
gethan, welche vor fünfzig Jahren kaum denkbar waren. Die  
Verbreitung der Bildung über alle Stände, das Eingreifen der  
Philosophie in die Gesetze, haben sowohl die Bildungsmittel als  
auch die Gesetze zum Erfassen vermehrt und das Studium er-  
schwert. Der Königl. Beamte in den Preuss. Staaten brauchte  
vor 30 bis 40 Jahren zu seiner Arbeit nicht viel Bücher. Mit  
dem Gesetzbuch, der Allg. Gerichts-, Hypotheken-, Deposital-  
und Kriminal-Ordnung und den erschienenen Verordnungen  
reichte er aus. Er konnte seine Hülfquellen leicht von einem  
Orte zum andern mit sich führen. Jetzt darf er nicht mehr daran  
denken. Große Schränke voll Gesetzbücher, Verordnungen,  
Amtsblätter u. umgeben ihn bei seiner Arbeit, und er muß nicht  
selten in diesen umherfuchen, wie eine Biene auf einer wagen  
Wiese. Dem angehenden Geschäftsmanne wird die Ausbildung,  
und dem Praktiker die Arbeit schwer, wenn er Mißgriffe ver-  
meiden will.

Ein Buch, in welchem alle Gegenstände der Gesetzgebung,  
der Justiz sowohl, als Administration, nach alphabetischer  
Ordnung aufgestellt und die einzelnen erschienenen Verordnungen  
unter diesen Gegenständen in chronologischer Ordnung voll-  
ständig aufgenommen worden, dürfte unstreitig jene Schwierig-  
keit vermindern und die Arbeit eines Beamten sehr erleichtern.

Diesem Bedürfnisse wird durch das vorliegend angezeigte  
Berk auf das Entsprechende abgeholfen und dasselbe wird nicht

nur bei den königlichen Beamten und den praktischen Rechtsgelehrten die Stelle aller bis zum 31. December 1830 erschienenen Edikten- und Gesetzsammlungen, Jahrbücher, Annalen, Reperterien, Hülfsbücher u. s. w. vertreten und ihm diese entbehrlich machen, sondern auch jedem Privatmanne als ein Hülfsbuch im eigentlichen Sinne des Wortes nützliche Dienste leisten. Man wird darin über jeden Gegenstand der Gesetzgebung dasjenige zusammengestellt finden, was bis jetzt noch gültig und bis zu dem gedachten Tage von derselben ausgegangen ist.

Das Erscheinen der Bände, welche auf etwa 12 berechnet werden können, wird so schnell als möglich hinter einander erfolgen.

Der jetzt stattfindende Preis ist ein Subscriptions-Preis (ohne Vorausbezahlung) und wir haben denselben deshalb eintreten lassen, um denen ein Benefiz zu gönnen, welche das Unternehmen vom Anfange an unterstützen. Durch das Erscheinen der Bände von Zeit zu Zeit, wird der Ankauf den Käufern nicht so beschwerlich fallen, als im Ganzen zum später eintretenden Ladenpreis, welcher bedeutend höher seyn wird als der gegenwärtige. Das Werk, wo an der Verfasser schon seit Jahren arbeitet, ist größtentheils bis zum Druck vollendet, und für diesen sind die Vorbereitungen so getroffen, daß er ununterbrochen fortgehen kann. Der zweite Band erscheint im September d. J. —

Die typographische und übrige äußere Ausstattung ist wahrhaft schön und jene macht der deutschen Buchdruckerkunst alle Ehre. Wir hoffen, daß man außer wegen der großen Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit des Werks, demselben auch deshalb Aufmerksamkeit schenken und das Unternehmen, bei den gewiß so billig gestellten Bedingungen, thätig unterstützen wird. —

Da wir uns außerhalb Preußen zu einem so kostspieligen, dem Preussischen Staate aber so wichtigen, Unternehmen verstanden haben, so hoffen wir um so mehr auf Unterstützung in demselben.

Bei G. Basse in Duedlinburg ist so eben erschienen und in Breslau bei Jos. May und Komp. zu haben:

### Der Strohhutfabrikant.

Oder gründlicher Unterricht, nicht nur alle Sorten feiner italienischer Strohhüte in höchster Vollkommenheit selbst zu verfertigen, sondern solche auch aus inländischen Gras- und Getreidehalmen täuschend nachzuahmen. Für Modehändler und Putzmacherinnen. Nach dem Italienischen des Ant. Veroli, und mit englischen, französischen und deutschen Zusätzen vermehrt. Mit 2 Abbildungen. 8. Preis 20 Gr.

### Der Federschmücker.

Oder Anweisung, alle Arten Hutfedern zu appretieren, zu färben und zu waschen. Nach dem Französischen des Lenormand und Anderer. 8. Preis 8 Gr.

### Auguste Heindorf's praktischer Unterricht im Maafnehmen und Zuschneiden

aller Arten weiblicher Kleidungsstücke, so wie auch der hauptsächlichsten männlichen. Nebst Anweisungen zur Verfertigung der vorzüglichsten und schönsten weiblichen Handarbeiten und Stickereien. Für junge Frauenzimmer jedes Standes. Mit 121 Abbildungen. 8. Preis 20 Gr.

Klinghorn's Fabrikation aller Sorten feiner wohlriechender und transparenter  
**Toilette-Seifen;**  
so wie der Fleck- und Nasirseifen. Für Seifensieder, Haushaltungen und alle Diejenigen, welche diese Artikel selbst verfertigen wollen oder damit Handel treiben. 8. geh.  
Preis 10 Gr.

### A. L. Matthey's neuerfundene Methode, Fitz- und Felbehüte,

so wie Filzschuhe zu lackiren und wasserdicht zu machen. Nebst Umwicklungen, Stroh- und andere geflochtene Hüte, so wie natürliche und künstliche Blumen in verschiedenen Farben zu lackiren. 8. geh. Preis 8 Gr.

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Breslau bei Josef May und Komp., wird Subscription angenommen auf nachstehende drei im Verlage des Unterzeichneten erscheinende wichtige Werke, und sind daselbst ausführliche Ankündigungen zu erhalten:

### Krug (Wilhelm Traugott),

encyklopädisch-philosophisches Lexikon, oder allgemeines Handwörterbuch der philosophischen Wissenschaften nebst ihrer Literatur und Geschichte. Nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft bearbeitet und herausgegeben.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.

In vier Bänden.

Subscriptionspreis für den Band von 50—60 Bogen in gr. 8. auf weißem Druckpapier 2 Thlr. 18 Gr.

Der erste Band erscheint im Herbst d., die übrigen folgen im Laufe k. Jahres.

### Pölit (Karl Heinrich Ludwig),

die europäischen Verfassungen seit dem Jahre 1789 bis auf die neueste Zeit. Mit geschichtlichen Einleitungen und Erläuterungen.

Zweite, neugeordnete, berichtigte u. ergänzte Auflage.

In drei Bänden.

Subscriptionspreis für den Bogen in gr. 8. auf weißem Druckpapier gegen 1½ Gr.

Der erste Band erscheint im Herbst d., die übrigen Bände folgen im Laufe k. Jahres.

### Raumer (Friedrich von),

Geschichte Europa's seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts.

In sechs Bänden.

Subscriptionspreise für den Band von 30—40 Bogen in gr. 8. auf gutem weißen Druckpapier 3 Thlr., auf extrafeinem Velinpapier 6 Thlr.

Der erste Band erscheint im Herbst d., der zweite und dritte folgen im Laufe k. Jahres.

Leipzig, 1. August 1832.

F. A. Brockhaus.

Bei G. Wasse in Queblinburg ist so eben erschienen und in Breslau bei J. May und Komp. zu haben:

Der erste Lehrgang im  
Singen nach Tonziffern

für Volksschulen. Von Karl Happich. Nebst 32 Wandtafeln mit Übungsstücken in zwei Zoll hohen 3ffern. gr. 8. Preis 2 Thlr.

Bei der Bearbeitung dieser musikalischen Wandtafeln beabsichtigt der Verfasser, ein Hilfsmittel zur Erleichterung des Unterrichts zu liefern, das dem Lehrer in der Volksschule viel Zeit ersparen, ihn mancher Mühe überheben und durch eine naturgemäße und stufenweise Anordnung des Unterrichtsstoffes die hier zu erwerbenden Kenntnisse und Fertigkeiten fest begründen und die Fortschritte der Schüler beschleunigen soll.

Bei G. P. Uderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Werthvolles Werk über Seifenfabrikation.

Greve, gründliche und vollständige Anleitung zur Fabrikation der Seife. Zum Selbst-Unterricht. Nebst Anweisung zur Fabrikation der Talglichter. Nach vieljährigen Erfahrungen praktisch bearbeitet. Mit 8 Abbildungen. I. gr. 8. Hamburg. Herold. 1 Rthl. 20 Sgr.

Da nach der Versicherung des Verfassers weder des Hrn. Dr. Hermbstädt's noch andere Anleitungen praktisch anwendbar sind, so hat der Unterzeichnete den Herrn Greve ermuntert, seine Erfahrungen herauszugeben. Nach dieser Anleitung kann Jeder Seife kochen lernen; davon der Kenner sich bei Durchsicht dieses Werkes leicht überzeugen wird.

Der Verleger.

Preussische  
Volks-Schul-Zeitung.

Unter diesem Titel erscheint in Berlin vom 1. Januar k. J. an eine Zeitschrift, welche nicht die Bedürfnisse der höhern und niedern Volksschule zugleich berücksichtigen, sondern nur die Wünsche der niedern Volksschule oder der Landschule, und namentlich der Landschule des Preussischen Vaterlandes, erfüllen und so gleichsam als Gefährtin der allgemeinen Schulzeitung, welche im Ganzen nur die Bürgerschule umfaßt, das nachholen wird, was für das Volk im engeren Sinne in Bezug auf die gesammte Volksbildung versäumt wurde. Unter den vaterländischen Mitarbeitern an dieser Zeitschrift, welche auch recht gern mit ausheimischen in Verbindung treten werden, wird besonders der in der pädagogischen Welt wohlbekannte Erziehungs-Inspektor Herr Kopp in Berlin genannt. — Von dieser „Preussischen Volks-Schul-Zeitung“ werden vom 1. Januar k. J. an monatliche Lieferungen in 6 Nummern ausgegeben. Der vierteljährige Pränumerationspreis beträgt 17 Sgr. — Die hochgeehrten Herren Geistlichen und Lehrer, welchen ausführlichere Anzeigen dieser Zeitschrift zugesandt worden sind, werden gehorsamt gebeten, dieselben in weitem Kreise ihren Herren Amtsbrüdern und Kollegen gefälligst zukommen zu lassen, sich aber dann mit ihren Wünschen an die Buchhandlung von A. Gossowsky in Breslau zu wenden.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erschien so eben:

Maritäten,

oder Unterhaltungen für Jedermann, bestehend in historischen Auffäßen, Erzählungen, Anekdoten, Natur-Ereignissen, Wirthschafts- und Haushaltungs-Gegenständen. Nebst einer historischen auf jeden Tag des Jahres laufenden Erinnerungs-Tafel. 2tes Bändchen. Preis 7 1/2 Sgr.

J. C. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung,  
in Breslau, am Ring Nr. 52.

Beim Antiquar Pulvermacher sen., Schubrücke Nr. 62. ist zu haben: Wandke's volkst. polnisch-deutsches Wörterbuch, f. 4 Rthl. Fahrenkrüger, engl.-deutsches und deutsch-engl. Wörterbuch, 2 Bde. f. 2 1/2 Rthl. Kraft's deutsch-lat. Wörterb. 2 Bde. neueste Aufl. 1830. f. 5 Rthl. Ritter's Erdkunde, 1r Thl. 2te Aufl. (Afrika) Lpdr. 4 1/4 Rthl. f. 2 Rthl. Sartori, Naturwunder des östreichischen Kaiserthums, 4 Bde. 1810, Lpdr. 4 Rthl. f. 2 Rthl. Corpus juris civilis, ed. Beck, 1r Bd. (nebst d. Pränumerat.-Schein) 1829, L. 4 Rthl. f. 3 Rthl. Gieseler's Kirchengeschichte, 2 Bde. 1829, Lpdr. 8 1/2 Rthl. f. 5 1/2 Rthl. Fessler's Ansichten von Religion und Kirchenthum, 3 Bde. 1805, Lpdr. 4 1/2 Rthl. f. 1 1/2 Rthl. Pestalozzi's Elementarbücher, 6 Thle. 1805, Lpdr. 3 1/2 Rthl. f. 2 Rthl. Die nützliche Welt, 4 Thle. mit 103 illum. Kupf. 1812, Lpdr. 6 Rthl. f. 2 Rthl. Guss Muths Gymnastik f. die Jugend, mit Kupf. 1805, Lpdr. 3 Rthl. f. 1 1/2 Rthl.

Bei dem Antiquar Böhm, Schmiedebrücke No. 23. ist zu haben: Ein Dollond'sches Fernrohr für 10 Rthl. Die Korn'sche Ediktensammlung, 1—15r Bd. f. 3 1/2 Rthl. Endler und Scholz, der Naturfreund, 13 Bde. mit 676 illum. Kupf. complet f. neu u. gut gebunden, L. 52, f. 20 Rthl. Ein Reisezeug, (keine Fabrikarbeit) von Klinger, f. 3 Rthl.

Bekanntmachung.

Es sollen  
1) Die noch unverkauften Forstparzellen vom Petersheider Forste in der Oberförsterei Dittmachau, als:  
a) vom Kriegerstücke die Parzellen 28, 29, 30 und 31 à 10 und 9 Morgen, zusammen von 37 Morgen, und  
b) vom Miststücke die Parzellen 8, 9, 10, 11 und 12 à 9 Morgen, zusammen von 45 Morgen, und  
2) der Koppendorffer Forst von 392 Morgen 151 M.R. Flächen-Inhalt incl. 6 Morgen 110 M.R. Unland, resp. einzelnen Parzellen zu 8 Morgen, und dann nach Umständen auch im Ganzen mit der darauf hastenden Jagd-Gerechtigkeit öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Der Licitations-Termin für die Petersheider Parzellen wird  
Dienstag, den 2. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr zu Petersheide,  
und der Termin für den Koppendorffer Forst  
Mittwoch, den 3. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, zu Alt-Groittkau,  
im dortigen Gasthose abgehalten werden. Zahlungs- und befähigte Kauflustige werden eingeladen, sich in den gedachten Tagen an den genannten Orten, Vormittags um 10 Uhr einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Verkaufs-Bedingungen sind bei dem Rent-Amt zu Neisse und bei der Oberförsterei zu Schwammelwitz einzusehen.

hen, und werden demnächst auch im Vicitations-Termine bekannt gemacht werden.

Dyppeln, den 1. September 1832.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

#### Substitutions-Bekanntmachung.

Das auf dem Graben Nr. 1356 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 38 belegene Haus, den Gräppler Simon Müllerschen Erben gehörig, soll im Wege der nothwendigen Substitution verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 1341 Rthl. 4 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Procent 1328 Rthl. 20 Sgr., und nach dem Durchschnittspreise 1334 Rthl. 27 Sgr.

Der Bietungstermin fieth

am 8. December d. J., Nachmittags um 4 Uhr, vor dem Herrn Ober-Bandes-Gerichts-Professor Fütterer im Partheien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadtgerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Besbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Ausbange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 23. August 1832.

Das Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.  
v. Blankensee.

#### Edictale.

Nachdem über den Nachlaß des am 9. Juni d. J. hierselbst verstorbenen Erwis-Neutanten Jung mit dem heutigen Tage der Konkurs eröffnet worden, so werden alle diejenigen, welche an den Verstorbenen aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu haben vermeinen, zur Anmeldung und Verificirung desselben hierdurch an die hiesige Gerichtsstelle auf

den 14ten Dezember d. J. Vormittags 9 Uhr unter der Warnung vorgeladen, daß der Ausschleibende mit seinem Ansprüche an die Masse ausgeschlossen, und ihm damit gegen die übrigen Gläubiger ein beständiges Stillschweigen auferlegt werden soll.

Schmiedeberg, den 17. August 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

#### Bekanntmachung.

Der Tischlermeister Anton Tholl und seine Ehefrau, Florentine geb. Langer, zu Silberberg, haben bei Einschreitung ihrer Ehe die dort unter Eheleuten im Vererbungsfall katurarisch recipirte Gütergemeinschaft durch Vertrag aufgehoben, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Frankenstein, den 4. August 1832.

Königliches Land- und Stadtgericht.

#### Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Land- und Stadtgerichte wird hiermit bekannt gemacht, daß der hiesige Kaufmann Otto Wolf und dessen Ehefrau, Johanna Leonore geborne Pilz, laut gerichtlicher Verhandlung vom 17ten Juli c. die hierorts stattfindende Güter-Gemeinschaft unter sich gänzlich ausgeschlossen haben.

Strehlen, den 14. August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Neue englische Heeringe,  
Marrkirte bergl.  
Gewalzten Schroot in allen Nummern,  
Weißen und braunen Sago,  
empfiehlt in besonderer Güte sehr billig  
C. E. Linkenheil, Schweißniger-Straße  
Nr. 36.

#### Preiswürdige

große und kleine Güter in allen Gegenden des In- und Auslandes, auch Häuser, Grundstücke und Geschäfte jeder Art in hiesiger Residenz, Charlottenburg und in fast allen andern Städten habe ich im Auftrag zu verkaufen.

Anschläge, Beschreibungen, Taxen ic. sind in meinem Geschäftslocale zur Durchsicht ausgelegt, und erhalten auswärtige resp. Kauflustige solche in Abschrift, reise auch auf Verlangen stets zu: Berücksichtigung an Ort und Stelle mit.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 7.

N.S. Sollten sich die resp. Eigenthümer wegen Verkauf von Grundstücken an mich wenden, so haben sie die genaueste Beschreibung der zu verkaufenden Gegenstände, überhaupt alle darüber sprechende Papiere mit einzusenden.

Es werden von mir auch alle Aufträge angenommen und resp. ausgeführt, welche in die verschiedenen Zweige meines Commissions-, Expedition-, Handlungs- und Verladungs-Geschäfts in Finanz-, Handels-, Auktions- und Familien-Angelegenheiten einreifen.

#### Eiserne Ofen-Cylinder,

welche bei geringem Holzbedarf die feuchtesten Zimmer in trockene verwandeln und dieselben lange warm erhalten, empfangen wiederum und verkaufen äußerst wohlfeil:

#### Hübner und Sohn,

wohnen jetzt 1 Stiege hoch im Baron v. Zebitz-, früher Wolphschen Hause, Ring und Hintermarkt.  
(Kranzelmart-) Ecke Nr. 32.

#### Zum nächsten Wollmarkte

oder auch bald sind drei sehr schöne mit allen Bequemlichkeiten versehene Zimmer, in der 1ten Etage am Ringe — wobei auf Verlangen auch Stallung und Wagenplatz zu haben — auf Wochen oder Monate sehr wohlfeil zu vermietthen, und das Nähere in der Handlung Hübner und Sohn, Ring Nr. 32, eine Stiege hoch, zu erfahren.

#### Anzeige.

Anständige sittliche Mädchen, die nächst dem Putzmachen und Schneidern, alle weibliche Handarbeiten lernen, in allen diesen Arbeiten beschäftigt sein wollen, und Handarbeiten aller Art in ein neu zu errichtendes Fabrik-Komptoir zu geben wünschen, haben sich beim Herrn Agent Kaiser, grüne Köhrseite im goldnen Stern zu melden.

Ein gegossener eiserner Ofen mittlerer Größe, ist zu einem billigen Preis abzulassen: Büttnerstraße Nr. 31.

Im Verlage von Graß, Barth u. Comp. in Breslau ist so eben erschienen:

**Knie, J. G.,** Kurze geographische Beschreibung der Provinz Schlessien, der Grafschaft Glatz und der Preuß. Marktgrafschaft Ober-Lausitz. Zum Gebrauch für Schulen. Zweites Bändchen. gr. 8. 20 Bogen. Preis: 15 Sgr.

Das erste Bändchen, Preis 8 Sgr., erhielt von seinen zahlreichen Abnehmern und denen, welche es näher prüften, den freundlichsten Beifall, und wurde auch bereits, ungeachtet der kurzen Zeit seines Erscheinens, öffentlich günstig besprochen. Dies vorausgeschickt, dürfen wir gewiß hoffen, daß auch dieser zweite kleine Band eine gleiche wohlwollende Aufnahme finden werde, welcher das ganze, vorzugsweise für den Gebrauch der väterländischen Jugendlehrer und der Schuljugend selbst bearbeitete, Werk nunmehr völlig abschließt. — Er enthält eine in gedrängter Kürze nach der Landes-Eintheilung (in die Bezirke der drei Königl. Regierungen, in Fürstenthümer und landrätbliche Kreise) abgefaßte, nicht nur statistische, sondern zumeist auch geschichtliche Beschreibung aller Städte, Marktstellen und der übrigen merkwürdigen Orte der Provinz, und wird dadurch die beabsichtigte Ersparung der Anschaffung kostspieliger anderweiter Hilfsmittel unfehlbar bezwecken.

Obgedachte Verlags-handlung offerirt, um die Anschaffung möglichst zu erleichtern und zu fördern, bei direkten Bestellungen und baarer Einfindung des Betrages, den Parthie-Preis von 12 Sgr. für das vorliegende (gebunden 14 Sgr.) und von 6½ Sgr. (geb. 8 Sgr.) für das erste Bändchen.

Unter Versicherung billigster Preise empfehle ich ein vorzüglich assortirtes Lager metallener, goldplattirter und Florentiner Knöpfe in bester Qualität — so wie baumwollene und halbseidene Elberfelder Lächer, Strick- und Nähgarne, Nähseide etc.

Außerdem ist mir noch eine Parthie seidene und halbseidene Knöpfe zum Verkauf übertragen worden, welche ich zu auffallend billigen Preisen fortgeben kann.

C. F. Kurz,  
in Frankfurth a. d. Ober.

† Für Eltern. †

Zu Michaeli d. J. verläßt ein Schüler, seiner fernern Bestimmung wegen meine Pensions-Anstalt, in dessen Stelle ein anderer eintreten kann. Auch werden von mir Knaben vom 7ten Jahre an, in und außerhalb meiner Wohnung, durch Privatunterricht für's Gymnasium gründlich vorbereitet.

Privatlehrer Gottwald, Elisabethstraße No. 9.

**Neue wirklich Holländische Heeringe**  
à 2 Sgr. pr. Stück, in ⅓ und ⅙ Tonnen billiger, empfiehlt als vorzüglich schön  
F. W. Neumann,  
in 3 Møhren am Blächer-Platz.

Suspensorien, Leibstücken, so wie auch eine neue Art Leibchen für Kinder, wodurch der Körper sich nur gleich halten kann, und Wiener Schnür-Mieder sind vorräthig zu haben bei Bamberger auf der Schmiedebücke Nr. 16, zur Stadt Warschau genannt.

**Bekanntmachung.**

Eine schöne Halb-Chaise, dauerhaft, und leicht zu fahren, soll wegen Mangel an Platz zu einem ganz auffallend billigen Preis schlaunig verkauft werden, bei dem Kürschmidt Herrn Scholz, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 62.

Montag, den 17ten d. M., giebt ein Federvieh-Ausschreiben, wozu ergebenst einlabet:

Schlawe,  
Oberthor, Kleine-Drei-Binden-Gasse Nr. 5.

**Neue Holländische Heeringe,**  
neue Schottische Bollheeringe, neue Matjes- und Delikatess-Heeringe, sämmtlich von ausgezeichnet schöner Qualität, so wie neue Berger- und Küsten-Heeringe, im Ganzen und Einzelnen, offerirt zu den billigsten Preisen:

Carl Fr. Reitsch,  
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

In der Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 27 ist eine freundliche Wohnung (Sommerseite) zu vermieten, und zu Michaeli zu beziehen.

**Angekommene Fremde.**

Im goldnen Baum: Hr. Geh. imer Ober-Tribunalrath Spons, aus Berlin. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Lieut. Schröder, Hr. Kaufm. Galewski, beide aus Breg. — Hr. Lieut. v. Morawizky, aus Neudorf. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Wiebach, aus Glatz. — In den 3 Bergen: Hr. Dr. der Philosophie Teufferoweki, aus Warschau. — Im goldnen Zepher: Hr. Baron Henry Webb, Hr. Translator Scarpa, beide aus Rußland. — Hr. Kaufm. Hohendorf, aus Oels. — In der großen Stube: Hr. Kaufm. Ziegenhals, aus Gostyn. — Hr. Kaufm. Hergog, aus Kreuzburg. — Im blauen Hirsch: Hr. Regisseur Kublicz, Hr. Partikulier Galpert, aus Warschau. — Hr. Lieut. v. Dresky, aus Kreisau. — Hr. Kreis-Steuer-Einnehmerin Klose, aus Münsterberg. — Im weißen Adler: Hr. Rittmeister v. Garnier, aus Groß-Srehlig. — Hr. Handlungs-Kommiss Lampe, aus Meisse. — In der gold. Gans: Hr. General-Lieut. v. Donbrowski, aus Kalisch. — Hr. Kaufm. Raabe, aus Berlin. — Hr. Kondukteur Richter, aus Bentschen. — Hr. Kaufm. König, aus Berlin. — Hr. Kaufm. Goperts, aus Stettin. — Hr. Graf v. Hochberg, aus Fürstenstein. — Im weißen Storch: Hr. Kaufmann Schick, aus Dypeln. — Hr. Kaufm. Hentschel, aus Kempen. — Hr. Rattunfabrikant Mirbt, aus Snabenfrey.

In Privat-Logis: Antonienstraße No. 9. Hr. Kaufmann Michaelis, aus Hirschberg. — Domstraße No. 6. Hr. Graf v. Oppersdorf, aus Ober-Glogau.

**Getreide-Preise in Courant.**

Breslau, den 13. September 1832.

	Höchster.		Mittlerer.		Niedrigster.
Witzen:	1 Rtlr. 19 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 16 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 13 Sgr. — Pf.		
Roggen:	1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 6 Pf.		
Gerste:	— Rtlr. 29 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.		
Hafer:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 15 Sgr. — Pf.		

Hierbei eine literarische Beilage der Buch- und Musikhandlung von G. P. Ueberholz in Breslau, „Miolli's Bibel für Katholiken“ betreffend.